DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 45 Juni 2015

Kloster der Jungfrau Maria in Osek/Ossegg am Fuße des östlichen böhmischen Erzgebirges

Themen dieser Ausgabe:

- **„Blumen für Pilsen – Květiny pro Plzeň“**
- **Ich bin stolz auf meine Geburtsstadt – Fürst Hieronymus von Clary und Aldingen**
- **Bischof František Radkovský und die „Gruppe Abertham“**
- **Muttertag in Kraslice**
- **Maiandacht zum Festtag des hl. Johannes Nepomuk**
- **Maiwanderung mit Böhmerlangi von Bernau über Platten nach Neuhaus**
- **Die Kirche in (Böhmisch) Zinnwald, welche die Stadt Eichwald instandsetzen will**
- **Hoch drob'n auf der Höh – Helles Glockengeläut erklingt auf dem Erzgebirgskamm**
- **Wanderung zum mystischen Krudum am 2. Mai 2015**
- **Im Christophstolln wird es wieder lebendig**
- **Das Erzgebirge wird zu einem Eldorado für Mountainbiker**
- **Das „einjährige Kirchweihfest“ in Halbmeil**
- **Der blinde Passagier**
- **Sagen aus Heinrichsgrün (Teil 3)**
- **Aussichtstürme im Osterzgebirge**
- **Gottesgab in alter Zeit**
- **Natur genießen – Unkrautlimonade**
- **Die „Nacht der Kirchen“ in Rudné/Trinksaifen am 29. Mai**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
seit dem Beginn der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den angestammten Randzonen der damaligen Tschechoslowakei sind schon 70 Jahre vergangen. 50 Jahre davon war dieses Thema in der sowjetischen Besatzungszone tabu. Damit entstand ein Vakuum, die unmittelbare jüngste Geschichte betreffend, entlang der sächsisch – böhmischen Grenze. Die Betroffenen schwiegen aus Angst vor Repressionen der Machthaber und nur wenige gaben ihre Erlebnisse an die Kinder und Enkel weiter. So ging viel geschichtliches Wissen verloren und das Interesse an unseren südlichen Nachbarn in der nichtbetroffenen Bevölkerung hielt sich in Grenzen. Aber auch in den westlichen Besatzungszonen hatten die Vertriebenen erst einmal die Aufgabe, sich eine neue Existenz aufzubauen. Trotz der Freiheit wurde nur wenig Wissen aus dem Sudetenland an die nächsten Generationen weitergegeben. Das hatte sicher Gründe. Viele Vertriebene konnten oder wollten nicht über ihr erlebtes Schicksal sprechen und manch ein Nachkomme wollte davon auch nichts hören, denn er fühlte sich ja als Bayer oder Hesse.
Deshalb ist es bemerkenswert, dass gerade zum diesjährigen Egertaltreffen neue Leute aus der Generation der Nachkommen nach Perštejn/Pürstein gereist sind, um sich mit den einstigen Bewohnern, die leider immer weniger werden, auszutauschen und die Heimat ihrer Vorfahren zu erkunden. Dies kommt aber nicht von ungefähr. Neue Medien wie das Internet bieten die Möglichkeit, sich unabhängig vom Wohnort in einer Gruppe gleichgesinnter zu organisieren um Informationen auszutauschen und bisher unbeantwortete Fragen zu stellen. Neben dem virtuellen Kontakt ist es aber genauso wichtig, sich persönlich zu treffen und zusammen etwas zu unternehmen. Gemeinsame Wurzeln verbinden und so ist es nicht ausgeschlossen, dass sich dabei Menschen begegnen, die heute weit entfernt voneinander wohnen und feststellen, dass sie vielleicht im Nachbarhaus wohnen würden, wenn es die leidvolle Vertreibung vor 70 Jahren nicht gegeben hätte.
Diese Gruppen im Internet (auf Facebook) sind aber nicht nur den Nachkommen vorbehalten. Alle, die etwas über eine bestimmte Region wissen wollen, können sich dort anschließen und natürlich auch zu diesen Treffen kommen.
Veränderung kann großes Leid bedeuten, was die Vertreibung bewiesen hat, aber Veränderungen können genauso eine Chance sein, wie die sinnvolle Nutzung des Internet. Deshalb sollten wir ihnen aufgeschlossen entgegentreten, wenn wir darin einen Fortschritt erkennen.
Auch bei mir wird es in den kommenden Wochen Veränderungen geben. Meine Eltern müssen im Alter von 87 Jahren und nach fast 62 Jahren aus ihrer Wohnung ausziehen, da das Haus abgerissen werden soll. Aus diesem Grund werde ich wichtigere Aufgaben haben, als mich intensiv um den „Grenzgänger“ zu kümmern. Ich will dennoch versuchen, den monatlichen Rhythmus beizubehalten. Aber bitte haben Sie Verständnis dafür, wenn der Umfang deutlich reduziert sein wird und ich auf Mails nicht gleich regiere. Ich hoffe, dass wir bis spätestens Ende September alles gut überstanden haben werden. Ihr Ulrich Möckel

„Blumen für Pilsen – Květiny pro Plzeň“

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Alena Ouředníková (1) und Ulrich Möckel

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe zur Kulturhauptstadt Europas 2015 in Plzeň stand der 26. April unter dem Motto „Blumen für Pilsen – Květiny pro Plzeň“. Dieser Tag war der Höhepunkt und krönende Abschluss der „Bayerischen Woche“. Dabei präsentierten sich Vereine und Tourismusverbände aus der benachbarten bayerischen Region auf dem Marktplatz in Plzeň mit Informationsständen und einem bunten kulturellen Programm.

Durch die gute Zusammenarbeit von Soňa Šimánková vom Kulturverband der Deutschen in Kraslice und Frau Margaretha Michel vom Kreisverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft aus Pegnitz, die im Laufe der Jahre schon viele gemeinsame Veranstaltungen organisierten, nahmen ein Bus aus Kraslice und zwei Reisebusse aus dem Raum Pegnitz – Bayreuth Kurs auf Plzeň, um sich dort 10:30 Uhr in der St.-Bartholomäus-Kathedrale zu einer gemeinsamen tschechisch-deutschen Messe zu treffen. Zu Beginn begrüßte der Sprecher der Sudetendeutschen

Bernd Posselt (links) mit Übersetzer Herrn Sláma
Foto: Alena Ouředníková

Landsmannschaft Bernd Posselt die Anwesenden und verwies in seinen Worten auf die seit Jahrhunderten engen geschichtlichen Verknüpfungen der bayerischen und böhmischen Region, die es gilt, nach den Jahren der Vertreibung der Deutschen aus Tschechien und der Trennung durch den „Eisernen Vorhang“ zu erneuern. In den letzten 25 Jahren wurden auf diesem Wege zur Normalität schon große Fortschritte erzielt.
Danach schloss sich die zweisprachige Hl. Messe, zelebriert von Mons. Emil Soukup an. Erstaunlich ist die wundervolle Akustik in dieser großen Kathedrale. Nach der Messe erklärte Mons. Soukup uns Besuchern einige interessante Details dieses imposanten Bauwerkes, welches mit 102,6 m den höchsten Kirchturm Tschechiens aufweist.

Als wir die Kirche verließen, um in das Parkhotel zum Mittagessen zu fahren, hatte sich der Marktplatz schon etwas mit Besuchern gefüllt. Die größte Hauptattraktion war der extra aus Furth im Wald „angereiste“ Further Drache, der mit 4,5 m Höhe und 15,5 m Länge größte vierbeinige Schreitroboter der Welt. Die Musikdarbietungen und Informationsstände lockten viele Bewohner an. Bei bestem Frühlingswetter konnte die herrliche Blütenpracht der Grünanlagen bestaunt werden, was für die Augen und das Gemüt von uns Erzgebirger besonders wohltuend war, da die Vegetation in unserer Erzgebirgsregion zu dieser Zeit noch Winterschlaf hielt.
„Blumen für Pilsen – Květiny pro Plzeň“ – dieses Motto war nicht nur in den Grünanlagen der Stadt ersichtlich. Auf dem Marktplatz hatte der Rotary Club aus dem Oberpfälzer Wald/Oberviechtach das Symbol der Kulturhauptstadt mit Tulpen in mit Wasser gefüllten Bierflaschen nachgestaltet, die dann um 16 Uhr zur „Plünderung“ freigegeben wurden. So konnten sich die Besucher einen Blumengruß mit in die heimische Vase

nehmen. Auf der Hauptbühne und einer kleinen Nebenbühne traten Künstler und Gruppen aus Bayern und Tschechien auf, welche zusätzlich zum herrlichen Wetter für gute Stimmung sorgten.
Um 17 Uhr trat dann unsere Reisegruppe die Rückfahrtse nach Kraslice an und ein schöner Frühlingstag mit vielen interessanten Eindrücken neigte sich dem Ende.

Ein herzliches Dankeschön für diesen abwechslungsreichen, bunten Tag in der Kulturhauptstadt Europas 2015 gilt Frau Soňa Šimánková, die diese Fahrt für die Mitglieder und Freunde aus Kraslice organisierte, Frau Michel, welche schon vor den tschechischen Bewohnern von der Großveranstaltung „Blumen für Pilsen – Květiny pro Plzeň“ erfuhr und die Idee zu diesem Treffen in Plzeň hatte, Mons. Soukup für die tschechisch-deutsche Messe sowie der Sprecherin des Bistums Plzeň, Frau Ouředníková für die Unterstützung.

Ich bin stolz auf meine Geburtsstadt

Text: http://teplicky.denik.cz, Übersetztung: Jutta Benešová, Foto: Z. Traxler

Teplice - Fürst Hieronymus von Clary und Aldringen ist das letzte Mitglied des Adelsgeschlechts, das im Jahre 1944 im Teplitzer Schloss geboren wurde und der den Kurort, auch wenn er hier nur ein Jahr lebte, als seine Heimat wahrnimmt.

„Ich bin stolz auf meine Vorfahren und auf meine Geburtsstadt.“, sagte Fürst Clary auf dem Treffen mit Studenten und Besuchern aus den Reihen der Öffentlichkeit, die am Mittwochnachmittag [29.4.] die Aula des Gymnasiums in Teplitz bis auf den letzten Platz füllten.

Dieser Besuch fand auf Einladung der Studenten im Rahmen des Projekts „Spiegel der Geschichte“ statt, an dem das Gymnasium Teplice gemeinsam mit dem Gymnasium in Borna bei Leipzig zusammenarbeitet. Im Rahmen dieses tschechisch-deutschen Projektes, dessen Hauptorganisator Martin Rak, Lehrer am Teplitzer Gymnasium ist, untersuchen die Studenten das Gefühl der Identität ihrer Mitbürger mit dem Ort, in dem sie leben und dessen Bedeutung für die Entfaltung einer gesunden bürgerlichen Gesellschaft.

Fürst Hieronymus von Clary und Aldringen

Das Regionalmuseum in Teplice zeigte in Vertretung von Dr. phil. Jana Michlová auf dem Treffen auch historische Bilder von Familienmitgliedern des Adelsgeschlechts, dem fast 300 Jahre die Teplitzer Herrschaft gehörte, die bisher noch nicht veröffentlicht worden waren.

Fürst Hieronymus von Clary und Aldringen schloss sich ihr dann mit dem Erzählen über seine Vorfahren an, die sich um die Entfaltung des Bäderwesens in Teplitz verdient gemacht hatten. Diese waren, seinen Worten nach, entgegenkommende, offene und unterhaltsame Gastgeber, begeisterte Jäger, Sammler und Förderer der Kunst, und so kamen nicht nur wegen der Heilquellen, sondern auch wegen des besonderen Charmes, den Teplitz und seine Umgebung hatte, Gäste aus aller Welt gern hierher.

„Nach Teplitz komme ich aus München, wo ich lebe, immer wieder gern, auch habe ich viele Dinge, die mich an diese Stadt erinnern“, sagte Fürst Clary, der im Jahre 1967 zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg Teplitz besuchte. „Danach war ich viele Male hier und wurde stets sehr freundlich empfangen“, betonte er.

An die damalige Stadt Teplitz, wo er die kürzeste Zeit seines Lebens verbrachte, kann er sich allerdings nicht mehr erinnern. Ein Jahr nach seiner Geburt floh die Familie in den ersten Maitagen 1945 vor der Roten Armee und der Besitz des Geschlechts in Teplice wurde danach konfisziert. Die historische Vergangenheit seiner Geburtsstadt und Familie hat er aber sehr eingehend studiert.

„Mein Großvater hat das Buch „Geschichten eines alten Österreichers“ geschrieben. Es wurde in Deutsch, Tschechisch und Englisch herausgegeben und in seinem ersten Kapitel, das den Titel „Teplitz“ trägt, ist sein Bekenntnis, wie sehr er das Schloss, die hiesige Landschaft, die Wälder und das Erzgebirge geliebt hat,“ beschrieb Fürst Clary die Beziehung, die seine Familie zu Teplitz hatte.

Danach kamen bereits die Fragen der Öffentlichkeit, auf die er humorvoll und diplomatisch antwortete, wobei er sich auch nicht den Fragen nach der Nachkriegsgeschichte entzog.

„Ich liebe den Schlossplatz, er ist ein einzigartiger Komplex von erhalten gebliebener Architektur,“ antwortete er auf die Frage, welchen Ort er als ersten besucht, wenn er nach Teplice kommt. Auf die Frage, wer wohl jetzt für die Entwicklung der Stadt verantwortlich sein sollte, wofür früher die Clary-Aldringen sorgten, sagte er: „Es müssen hier Menschen leben, die diese Stadt gern haben, denn nur dann können sie auch gut für sie sorgen.“

„Ich bin in Deutschland in verschiedenen Städten aufgewachsen, studierte Jura in München und jetzt genieße ich einen sehr unruhigen Ruhestand.“, beschrieb er in Kürze. Eine der Fragen betraf auch die Beneš-Dekrete. „Die Beneš-Dekrete waren eine notwendige Form der Verwaltung nach der Kriegszeit. Sie betrafen auch unsere Familie. Ich sehe das etwas als persönliche Rache an, aber so war damals die Zeit. Kriege bringen immer viel Schlimmes mit sich und so müssen wir es nehmen.“, fasste er zusammen.

„Ich fühle mich als Europäer und Tschechien ist das Herz Europas. Wenn ich auf die Landkarte schaue, sehe ich, dass es wirklich so ist.“, verabschiedete sich mit einem Dankeschön für die herzliche Einladung, unter Beifall der vollen Aula, Fürst Hieronymus von Clary und Aldringen.

Bischof František Radkovský und die „Gruppe Abertham“

Text: Josef Grimm

Im „Grenzgänger“ Nr. 41 wurde der Pilsener Bischof František Radkovský anläßlich seines 75. Geburtstages gewürdigt. Mit ihm verbindet die „Gruppe Abertham“, eine Initiative heimatvertriebener Aberthamer zum Erhalt der Aberthamer Kirche und weiterer deutscher Denkmale in Abertham seit 1991 eine besondere Beziehung. Am 21. Juni 2015 zelebriert der Bischof in der renovierten Aberthamer Kirche die Festmesse zum 25. Aberthamer Fest nach der „samtenen Revolution“ in der damaligen ČSSR.

Abertham wurde im Jahr 1529 als Bergarbeitersiedlung gegründet. Das erste Kirchlein aus Holz wurde bereits 1534 erbaut. Dann kam die Reformation und Abertham wurde evangelisch. Über das älteste Bild eines Aberthamer Pfarrers, nämlich von Franziscus Reichmann aus dem Jahr 1706 haben wir im Neudeker Heimatbrief Nr. 504 (4+5/2011) berichtet. Ob er katholisch oder evangelisch war, darüber wollen wir nicht streiten. Die erhaltenen Aufzeichnungen lassen beide Annahmen zu. Jedenfalls wurde Abertham wieder katholisch. In den Jahren 1735-1738 wurde die heutige Aberthamer Kirche erbaut. Die Mauern bestehen aus vermörtelten behauenen Feldsteinen. Diese Bauweise hat sich bei dem durch den Bergbau unruhigen Untergrund bewährt. Trotzdem bekam der Kirchturm nach der Vertreibung der Deutschen im Jahr 1946 starke Risse, so dass die damalige tschechoslowakische

1991 – erstes Treffen mit Weihbischof Radkovský (v.l. Bürgermeister Jaroslav Ledvina † , Pfarrer Stanslav Muzikář, Weihbischof František Radkovský, Ehrenfried Zenker)

Bildquelle: Gruppe Abertham

Regierung im Jahr 1989 den Turm wegen Einsturzgefahr sperren musste.

Nach der „Samtenen Revolution“ im Jahr 1990 gründete sich die „Gruppe Abertham“ aus heimatvertriebenen Aberthamern und einigen heimatverbliebenen Deutschen zum Erhalt der Aberthamer Kirche. Im Jahr 1991 weilte Ehrenfried Zenker, gebürtiger Aberthamer, in Abertham und führte mit der Gemeindeverwaltung und dem damaligen Prager Weihbischof František Radkovský ein Gespräch über eine mögliche Renovierung der baufälligen Kirche. Die Idee der Kirchenrenovierung wurde vom Weihbischof Radkovský, Pfarrer Stanislav Muzikář und Bürgermeister Jaroslav Ledvina dankbar angenommen. Abertham gehörte damals noch zum Erzbistum Prag. Im Jahr 1993 wurden in der Tschechischen Republik die Bistumsgrenzen geändert, Abertham kam zur neu geschaffenen Diözese Pilsen und der Prager Weihbischof František Radkovský wurde erster Bischof der neuen Diözese Pilsen.

Aus der Aberthamer Kirche waren zwischenzeitlich wertvolle Figuren gestohlen worden. Der heute noch amtierende Neudeker Dekan Jan Pražan verfügte, dass von den verbliebenen Figuren die fünf wertvollsten aus der Aberthamer Kirche in das bischöfliche Depositorium in Pilsen verbracht werden. Ehrenfried Zenker erreichte im direkten Kontakt mit Bischof Radkovský, dass die Figuren wieder nach Abertham kamen, mit der Auflage, sie diebstahlsicher anzubringen. Das wurde selbstverständlich verwirklicht und zusätzlich wurde zwischen dem Kircheneingang und dem Kirchenraum ein eisernes Gitter eingebaut.

In den Jahren 1993 – 2006 wurde die Aberthamer Kirche

Festmesse zum Aberthamer Fest 2002, links Ehrenfried Zenker

Bildquelle : Gruppe Abertham

in mehreren Bauabschnitten von der „Gruppe Abertham“ unter der Leitung von Ehrenfried Zenker so renoviert, dass sie heute in einem besseren Zustand ist, als je zuvor. Was nach uns kommt, wissen wir nicht, aber die Kirche wird wenigstens weitere 50 Jahre von der deutschen Besiedlung Aberthams künden. Bischof Radkovský war während der Renovierungsphase und bei manchen Festmessen mehrfach in Abertham.

Zu seinem 75. Geburtstag erschien eine tschechische Festschrift „ Františku, děkujeme za vše, co jsme skrze Tebe dostali – František, wir danken für alles, was wir durch Dich erreicht haben“. Wir Aberthamer schließen uns dem an:

„Bischof Franz, danke für die Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit und alles Gute für Deinen Ruhestand!“

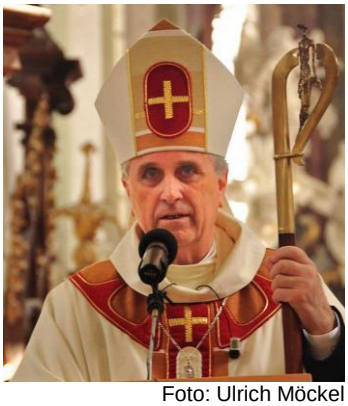


Foto: Ulrich Möckel

Muttertag in Kraslice

Text und Fotos: Blanka Kopřivová, Písek.

Mit gewisser Regelmäßigkeit zeigt uns die Natur, dass der Frühling wieder da ist, nach einigen melancholischen grauen Monaten beginnt die Sonne wieder alles Lebendige rund um uns und auch in uns aufzuwecken. Mit dergleichen Regelmäßigkeit veranstaltet die Kulturvereinigung der Bürger der deutschen Nationalität ZO Kraslice zum Muttertag am Ende April oder am Anfang Mai ein Gesellschafts- und Kulturbeisammensein, das heuer am 24. April 2015 stattfand. Unter den Ehrengästen nahmen die Einladung von KSONN ZO Kraslice Herr Fuchsenthaler - Mitarbeiter der Deutschen Botschaft in Prag, Herr Bc. Miroslav Čermák - Stellvertreter des Hauptmannes KK an, die Einladung nahm ebenfalls der Bürgermeister von Kraslice Herr Roman Kotilínek an. Alle oben angegebenen Gäste haben die Anwesenden kurz begrüßt und ihnen eine angenehme Unterhaltung gewünscht. Ihren Ehrenplatz im Saal hatten auch die Bürgermeisterin von Rotava - Frau Iva Kalátová, Herr Mgr. Jiří Holan und der Enkel des Liedermachers aus Erzgebirge Anton Günther Herr Anton Günther-Lehmann.

Der Saal des Kulturhauses hat sich wieder nach einiger Zeit bis zum letzten Platz mit Freunden und Bekannten aus Kraslice, Klingenthal und Umgebung gefüllt, das Ehepaar Sybille und Michael Harteis aus Neutraubling mit Begleitung hatten nach Kraslice eine längere Anreise, um zusammen mit uns allen den Nachmittag mit Gesang und Tanz, gutem Essen und Trinken verbringen zu können. Um das leibliche Wohl kümmert sich schon traditionell sehr sorgfältig Herr Ing. Šticha aus Zbiroh. Bereits am Anfang des Nachmittags ist wahrscheinlich jedes Herzchen beim Blick auf das Podium aufgetaut, wo gerade die Kindertanzgruppe ZUŠ Kraslice getanzt hatte. Die Kleinen mit ihrem Auftritt haben es geschafft, die richtige Atmosphäre und Stimmung des Muttertages zu machen und in jedem Gesicht ein warmherziges Lächeln zu zaubern. Ein warmherziges Gefühl hatte jeder von uns auch Dank der weiteren Interpreten. "Die Mädels des Heimatchores" mit ihrer unaufhörlichen Energie, die sie in den Vortrag der Lieder der hiesigen Region setzen, bereiteten die Stimmung im Saal für Duo Målaboum vor. Diese zwei Interpreten, Vater und Sohn Šulko, stilgemäß in der Tracht der Region Cheb gekleidet, hat der Mehrheit der anwesenden Frauen buchstäblich den Atem genommen. Der wunderschön

reine Gesang des Vaters Šulko untermalt mit dem perfekten Zitherspiel der überwiegend Liebeslieder des Sohnes haben bei den Zuhörern Wunder bewirkt. Die romantische fast berauschende Stimmung hat die Anwesenden nicht einmal bei dem nächsten Auftritt verlassen, diesmal von Trio Yvonne Deglau, Bernd Zabel und Jan Nikolas Meyer aus Klingenthal - Zwota. Dieses professionelle Trio wurde auf dem Podium durch die nicht weniger perfekten Mitwirkenden dem Sängerchor Vivat Musica unter der Führung der Chorleiterin Iveta Poslední abgewechselt. Der imaginäre Punkt hinter dem sehr reichen und interessanten Programm des Muttertages war der Auftritt Herrn Jiří Homolka und Herrn Vladimír Makoň mit der Tanzmusik. Es gab im Saal fast keinen einzigen Mensch, der mit ihnen nicht getanzt oder gesungen hätte. Die Zeit verging irgendwie schneller, so wie es schon unter guten Freunden und in angenehmer Umgebung ist. Niemand wollte nach Hause fahren und alle Anwesenden haben mit dem tatsächlich schon letzten Lied in der Darbietung Herrn Petr Rojík mit Lächeln auf den Lippen den Saal verlassen. Diese zusammen verbrachte Zeit wird lange zur imaginären Ermutigung für nächste Tage nicht nur für die Frauen und Mütter, jedoch sie bleibt in den Gedanken auch den Männern, die sich der Rolle der Partner ihrer Partnerinnen würdevoll entledigt haben.

Abschließend danke dem ganzen Team unter der Leitung von Frau Soňa Šimánková für die hervorragende

Organisation dieses außergewöhnlichen Tages - des Muttertages, auch im Namen aller Gäste des wundervollen Nachmittags.

Maiandacht zum Festtag des hl. Johannes Nepomuk

Text und Bilder: Hanna Meinel

Am 16.5.2015 um 14 Uhr fand in Kostelní/Kirchberg in der Kirche des hl. Aegidius eine Maiandacht statt, an der etwa 60 Personen teilnahmen.

Dekan und Priester Peter Fořt gedachte in zwei Sprachen auch der Verstorbenen, die sich für die Kirche und den Friedhof engagierten. Er brachte die Figur von Johannes Nepomuk/Jan Nepomucký, auch Jan z Pomuku mit. Er hatte nur fälschlicherweise den 12-Sternenkranz der Maria erhalten.

Nur zwei Heilige werden überhaupt mit Sternenkranz dargestellt, das sind Maria mit 12 und Johannes Nepomuk mit 5 Sternen. P. Peter Fořt bezeichnete ihn als klügsten Juristen seiner Zeit in Europa.

Johannes Nepomuk lebte von 1350-1393, er war ein böhmischer Notar, Priester sowie Märtyrer und wurde, wie bekannt, in Prag von der Karlsbrücke in die Moldau gestürzt und ertränkt. Sein treibender Leib soll dabei von 5 Flammen umsäumt gewesen sein, deshalb wird er mit dem 5 Sternenkranz dargestellt. 1729 wurde Johannes Nepomuk von Papst Benedikt XIII. heilig-gesprochen. Auf hunderttausenden von Brücken steht der Brückenheilige mit dem Kreuz und mit dem Finger am Mund. Nepomuk ist der Patron von Brücken, der Schiffer, der Flößer, der Müller, der Beichtväter und aller Priester.

Johannes Nepomuk

Viel vom Inventar der Kirche des hl. Aegidius in Kostelní kommt zurück. Auch die Bilder der Leidensstationen Jesu Christi werden zum Aegidifest wieder an ihrem Platz hängen. Jedoch, sagte P. Peter Fořt: „Es fehlen die Menschen! Nicht das Inventar ist das Wichtigste in der Kirche, sondern die Menschen.“

Nach dem Gottesdienst gab es Kaffee und Kuchen und die meisten Anwesenden gedachten auf dem Friedhof ihrer Verstorbenen und den vergangenen Zeiten.

Zweimal im Jahr finden nur noch Gottesdienste in dieser alten Kirche statt, zur Maiandacht und zum Aegidifest. Zum Aegidifest reichen aber meist die Sitzplätze nicht aus.

Der vorbildlich gepflegte Friedhof gleich hinter der Kirche in Kostelní

Maiwanderung mit dem Böhmerlangi von Bernau über Platten nach Neuhaus

Text: Böhmerlangi

Am 1. Mai diesen Jahres traf sich eine vom Böhmerlangi geführte 21-köpfige Wandergruppe namens „Böhmische Wandervögel“ im ehemaligen Bernau, dem heutigen Zákoutí (Ortsteil von Platten/Blatno). Quartier wurde in der Chata Bernava genommen, die sich im ehemaligen Forsthaus Nr. 52 befindet. Bei den sehr netten Quartiersleuten wurde erst einmal ein stärkender Trunk genommen - natürlich ein gutes böhmisches Bier. Nach einem Rundgang durchs Dorf und ein paar geschichtlichen Erläuterungen vom Böhmerlangi, der auch ein paar historische Ansichten und den alten Ortsplan von Bernau dabei hatte, ging es zum Abendessen zurück in unsere Unterkunft. Ein abendliches Lagerfeuer rundete den Abend ab.

Ansichtskarte aus den 1930-er Jahren - links unten das alte Forsthaus, heute Chata Bernava

Abb. Sammlung Böhmerlangi

Chata Bernava Foto: Enrico Thum

Etwas ungewohnt war der 13-Betten-Schlafsaal (wir hatten außerdem ein 2-Bett- und ein 6-Bett-Zimmer), aber am nächsten Morgen hatten doch alle gut geschlafen und waren bereit für unsere Wanderung.
Start war 10 Uhr in Bernau. Der Weg führte uns an der Bernauer Kapelle vorbei und an einem alten Wegkreuz ging es links nach Gersdorf/Mezihoří. In Gersdorf an der renovierten Kapelle vorbei ging es an einem alten Gedenkkreuz, gewidmet einem 1865 verstorbenen Franz Ihl, vorbei herunter zur Straße, die von Kallich/Kalek nach Platten/Blatno führt.
Unten im Tale der Biela/Bílina ließen wir ausnahmsweise mal eine Gaststätte rechts liegen. Hier handelte sich es um die Pension Mezihoří mit schönem Biergarten, wo man auch sehr gut essen kann. Weiter ging es über Rodenau/Radenov, dem Geburts- und Wohnort des berühmten Erzgebirgsmalers Gustav Zindel (1883-1959), dessen früher gut besuchte Zindelbaude heute leider nicht mehr steht, nach Platten.

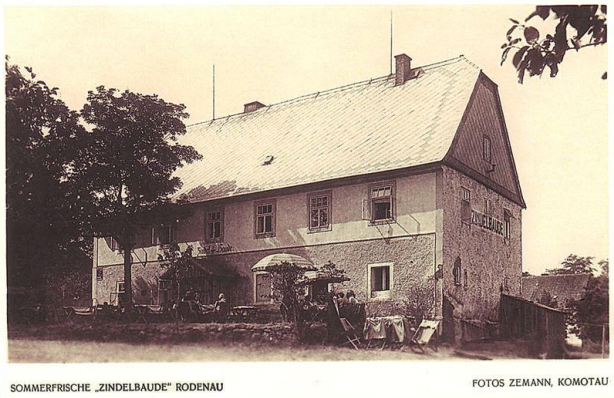
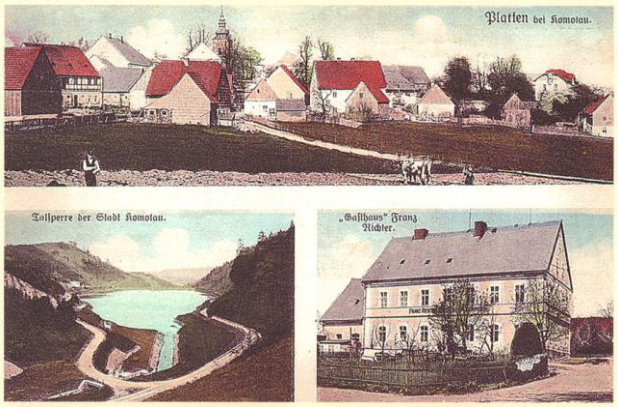


Abb. Sammlung Böhmerlangi



Platten um 1905 - Abb. Sammlung Böhmerlangi

In Platten neben der Kirche in der ehemaligen Schule aßen wir im Restaurant U Štěpána gut zu Mittag.

Plattner Kirche Foto: Steffen Hase

Älteste Forstschule Österreichs Foto: Böhmerlangi

Nach einem Hinweis vom Böhmerlangi auf die älteste Forstschule Österreichs (gegründet 1773 - damals gehörte Böhmen noch zu Österreich) sind wir dann weiter nach dem Wallfahrtsorte Quinau/Květnov gewandert. Am Eingang des Dorfes steht noch ein altes Sühnekreuz, vermutlich aus dem 17. Jahrhundert und unweit davon eine Statue "Maria mit dem Kinde".

Sühnestein bei Quinau Foto: Böhmerlangi

Wallfahrtskirche Quinau Foto: Bernd Weise

Wir besichtigten natürlich auch die frisch renovierte Wallfahrtskirche und tranken von der Quelle mit dem heiligen Wasser, die sich hinter der Kirche befindet.
Wir ließen den inspirierenden Ort zurück und gingen auf nicht ausgeschildertem Wege rechts durch den Wald nach Uhrissen/Orasín. Im gut erhaltenen idyllisch gelegenen Ort kann man neben einem Kriegerdenkmal und einem weiteren Sühnestein noch das Geburtshaus des wenig bekannten Malers Lois Zimmermann besichtigen, das früher als Gasthof Zimmermann bekannt war.

Wandergruppe "Böhmische Wandervögel"
Foto: Steffen Hase

Da wir nun langsam wieder hungrig und durstig waren, sind wir beim sehr freundlichen Petr aus Brüx/Most im Bistro "Helmut" eingekehrt. Hier gab es selbstgeräucherte Wurst und kühles Bier. Nun war es nicht mehr weit bis Göttersdorf/Boleboř, von wo aus wir die letzten 2,5 Kilometer bis zu unserem Ziele Neuhaus/Svahová zurückzulegen hatten. Die letzten 2,5

Uhrissen – am ehemaligen Gasthof Zimmermann
Foto: Bernd Weise

Kilometer hatten es allerdings in sich, da es recht steil bergauf ging.
Angekommen im Horský Hotel Svahová, dem ehemaligen Müttergenesungsheim von Neuhaus, genossen wir den schönen sonnigen Abend bei gutem böhmischen Essen und ein paar leckeren Bieren. Sehr freundliches Personal und wirklich preiswerte Unterkunft und Gastronomie kamen dabei unseren Geldbeuteln sehr entgegen.
Nach erholsamer Nachtruhe und einem kräftigen Frühstück machten wir uns auf den nur 4km langen Rückweg nach Bernau, von wo es dann mit unseren dort geparkten Fahrzeugen zurück nach Hause ging.
Alles in allem ein wunderschöner Ausflug bei herrlichem Wetter durch eine geschichtlich hochinteressante und faszinierende Gegend.
www.boehmisches-erzgebirge.cz
www.boehmerlangi.de

Die Kirche in (Böhmisch)Zinnwald, welche die Stadt Eichwald instandsetzen will

Text: http://teplicky.denik.cz, Übersetztung: Jutta Benešová, Foto: Z. Traxler

Dubí – Vor Jahren nahm die Stadt Eichwald die Mariä Himmelfahrt-Kirche in ihre Verwaltung. Die Kirchenverwaltung hatte für ihre Instandsetzung keine Finanzen.

Die Stadt Dubí/Eichwald hat bereits mit Hilfe ihrer Freunde in Deutschland schon einige unbedingt nötigen Reparaturen ausgeführt. Die Kirche benötigt aber eine grundlegende, große Rekonstruktion. Diese kann sich aber das Eichwalder Rathaus aus dem Grunde nicht leisten, weil vom Staat in den Eichwalder Haushalt von Jahr zu Jahr weniger Gelder fließen.
„Der Haushalt hat sich deutlich verringert. Wir müssen sehr überlegen, wo wir die Finanzen einsetzen. Wir planen aber, für die Instandsetzung der Kirche eine Dotation zu erhalten.“, sagte der Bürgermeister von Eichwald Petr Pípal.
Die Eichwalder Stadtvertretung gab bereits ihr Einverständnis, beim Kulturministerium der ČR den Antrag um Gewährung einer Dotation mit einer Selbstbeteiligung in Höhe von 10% der real eingesetzten

Mariä Himmelfahrt-Kirche in Zinnwald Foto: Z. Traxler

Kosten für die Rekonstruktion der Mariä Himmelfahrt-Kirche in Zinnwald einzureichen.
„Die Kirche ist das älteste funktionierende Baudenkmal auf dem Verwaltungsgebiet von Eichwald. Noch dazu

vergehen in diesem Jahr schon 283 Jahre seit ihrer Einweihung, wobei sie, was die wenigsten wissen, auf den Fundamenten einer noch älteren Kirche aus dem 13. Jahrhundert errichtet wurde.
Die Stadt Eichwald hat diese Kirche in langfristiger Verleihung, und zwar gerade zu dem Zweck, dieses Baudenkmal nicht völlig verfallen zu lassen," sagte Herr Pípal und fügte hinzu: „Obwohl wir uns in der Stadtvertretung schon im vergangenen Jahr für eine schrittweise Reparatur der Kirche entschieden hatten, zeigte es sich aber als zweckmäßiger, eine Dotation zu beantragen und sich zu bemühen, die Kirche als Ganzes Instand zu setzen und dabei den bereits genehmigten Betrag als Selbstbeteiligung für eine eventuelle Dotation zu verwenden."
Eichwald hatte bereits gemeinsam mit der sächsischen Seite die alten Regenrinnen durch neue ersetzt und auch die Sitzbänke repariert. Die Kirche braucht aber unbedingt ein neues Dach, Fassade, Fenster und Türen. Vor allem das Dach und die Fenster sind in einem katastrophalen Zustand. „Das Projekt der Gesamtinstandsetzung haben wir bereits vorbereitet. Nun warten wir auf die amtliche Stellungnahme der Spezialisten seitens der Mykologie (Schwammbefall im Bau) und seitens der besonders geschützten Lebewesen (z.B. Fledermäuse). Die gesamte Administrative zur Reparatur der Kirche gemäß aller Vorschriften anzufertigen, ist zeitlich relativ anspruchsvoll. Ich hoffe, dass wir alles innerhalb des nächsten Monats zusammen haben und schicken dann die erforderlichen Dokumente an das Ministerium. Wir möchten in der ersten Phase wenigstens die Dotation fürs Dach erreichen. Die Zeit drängt uns etwas, denn wenn es uns gelingt, die Dotation zu erreichen, dann muss eine Ausschreibung erfolgen und die Rekonstruktion selbst würde erst im Herbst beginnen. Das wäre hinsichtlich der Wetterbedingungen, die in Zinnwald herrschen, nicht gerade der beste Einfall. Wahrscheinlich würden wir das Auswechseln des Daches erst für nächstes Jahr lassen.", erklärte Bürgermeister Pípal.
Das Eichwalder Rathaus nutzt die Kirche regelmäßig für die Treffen mit den sächsischen Nachbarn anlässlich des alljährlich stattfindenden Grenzbuchenfestes oder auch für die Veranstaltung eines der Eichwalder Adventskonzerte.

Hoch drob'n auf der Höh - Helles Glockengeläut erklingt auf dem Erzgebirgskamm

Text und Fotos: Gunter Heyer

In den vorausgegangenen Ausgaben vom „Grenzgänger" wurde schon über den Werdegang der Arbeiten an der Kirche von Köstelwald/Kotlina, von der Ruine bis zur renovierten Kirche berichtet. Nun endlich der Abschluß der Arbeiten mit dem Anläuten der Glocke.

Es mag wohl eine glückliche Fügung gewesen sein, dass 70. Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges das Anläuten der Glocke in der Kirche von Köstelwald/Kotlina gefeiert wurde. Am 10. Mai 2015, fand dieses Fest in Köstelwald/Kotlina statt. Vorausgegangen war bereits die feierliche Eröffnung der Kirche im Oktober 2014.

In bewährter Weise wurde das Fest von deutscher und tschechischer Seite vorbereitet. Die Stadt Kupferberg/ Měděnec stellte Bänke und Tische bereit. Der Erzgebirgszweigverein Crottendorf organisierte die gastronomische Versorgung der Feier. Besonders hervorzuheben ist die tatkräftige Unterstützung der tschechischen Familie Říhová, die Kinder von Marianne Říhová der letzten Einwohnerin von Köstelwald/Kotlina.
Trotz des kalten Windes, aber bei Sonnenschein kamen ca. 150 deutsche und tschechische Besucher zum Fest. Schnell füllte sich der Platz vor der Kirche. Unter den Gästen auch Herr Edmund Wohlrab, Ortsbetreuer von Kupferberg.

Mit dem Einmarsch der Heimatfreunde AG Bergbau von Crottendorf und der Bergbrüderschaft von Měděnec, begann die Feier Pünktlich um 15.00 Uhr eröffnete die Bürgermeisterin von Kupferberg/Měděnec Frau Valérie Marková das Fest. Sie begrüßte alle Gäste auf das Herzlichste und dankte allen tschechischen und deutschen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und die geleistete Arbeit. Den Besuchern des Festes wünschte sie Frieden, Glück,

alles Gute und einen schönes Nachmittag. Frau Marková lud alle Gäste ein, wieder einmal nach Köstelwald/Kotlina zu kommen.

Pfarrer Šimon Polívka begrüßte die Gäste und auch er dankte allen Mitwirkenden für das Geschaffene und wünschte ein gesegnetes Fest. „Einfach gemeinsam feiern“ - Pfarrer Preißler aus Crottendorf und Pfarrer Šimon Polívka aus Vejprty/Weipert zelebrierten gemeinsam die Ökumenische Andacht.

Pfarrer Preißler erinnerte an die wechselvolle Geschichte dieser Kirche. „Diese Kirche ist ein Werk der Versöhnung, der Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen“ sagte er. „Die Versöhnung mit Gott schafft der menschlichen Versöhnung Tiefe, Halt und Verantwortung“

Dafür steht nun auch diese Kirche in Köstelwald/Kotlina. In einer Ansprache würdigte auch Günther Wolf aus Crottendorf, die vielfältigen Bemühungen zur Restaurierung der Kirche. Insbesondere dankte er der Bürgermeisterin von Kupferberg/Měděnec Frau Valérie Marková für die Unterstützung. Aber auch die große Zahl der Sponsoren sollte nicht unerwähnt bleiben und sprach Ihnen seinen besonderen Dank aus. Besonders hervorheben möchte er aber Andreas Böttcher. Ohne seine organisatorischen Fähigkeiten wäre es nicht möglich gewesen, aus einer Ruine eine Kirche zu errichten. Mögen unsere beiden Völker weiter in Frieden leben. Pfarrer Preißler erinnerte an die alte Glocke von Köstelwald, die im zweiten Weltkrieg wie viele andere Glocken eingeschmolzen wurde.

Am 17. Oktober 2014, wurde in der Glockengießerei der Benediktinerabtei Maria Laach die Glocke gegossen. Eingebaut wurde die Glocke am 28. April bei heftigen Schneefall. Herr Pfarrer Preißler bedankte sich bei den ausführenden deutschen Firmen für die Unterstützung. Auch Frau Marková sprach ihren Dank aus, besonders erwähnte sie Petra Rihová, Jaromír Zmrhal, Ivana Dorazilová, Lubomír Danyo, den Gemeinderat von Měděnec und auch die Unterstützung durch die Aussiger Region / Ústecký kraj. Dank auch an Herrn František Cvrček, der sein Grundstück für die Feier zur Verfügung stellte.

Nun aber das feierliche Anläuten der Glocke. Pfarrer Polívka, Frau Marková, Frau Rihová und Herr Wolf versetzten gemeinsam die Glocke in Schwingung. So war in Köstelwald/ Kotlina wieder der Klang einer Glocke zu hören. Beifall brandete auf und ergriffen hörte man das Glockengeläut. Pfarrer Preißler sprach dazu das Vaterunsergebet. Von Hoffnungen und guten Wünschen begleitet, lädt die Glocke zu fröhlichem Mitfreuen und Feiern ein.

Bei den älteren Besuchern gingen wohl die Gedanken zurück, als Köstelwald noch eine Ortschaft war mit vielen Einwohnern. Jene die so schreckliches Leid erfahren mussten, den Verlust der Heimat. Köstelwald, ein Ort unsrer erzgebirgischen Heimat nur wenige Kilometer Luftlinie von Crottendorf entfernt. Wie die anderen Orte um Preßnitz, die der Zerstörung anheimfielen.

So mag die Botschaft dieser Glocke Mahnung sein, aber auch Freude, Hoffnung und Zuversicht.

Der Posaunenchor Crottendorf beendete mit einem geistlichen Lied die Feier. Herr Günther Wolf, lud im Anschluss alle Besucher des Festes zu einem geselligen Beisammensein bei böhmischer Blasmusik ein.

Wanderung zum mystischen Krudum am 2. Mai 2015

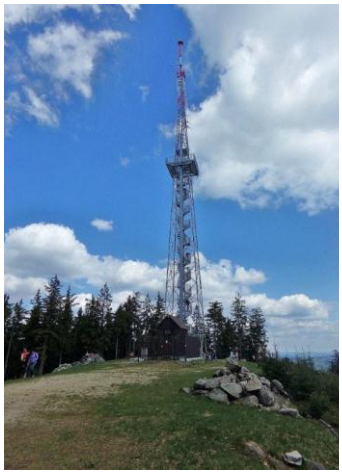
Text und Fotos: Hanna Meinel

Bei schönstem Wanderwetter fuhren wir am 2. Mai 2015 mit Marie Franke und ihrem Tschechischkurs mit Erzgebirgern und Zwickauern sowie dem Geologen Dr. Petr Rojík und Kulturverbandsmitgliedern aus Kraslice mit 11 Fahrzeugen nach Hrušková/Birndorf. Am Naturerlebnisbad Michal, einem ehemaligen Braunkohlengebiet machten wir kurz Rast.
Erwähnenswert ist, dass Michal das sauberste Wasser der tschechischen Naturbäder besitzt, über einen langen Sandstrand und zahlreiche andere Attraktionen, u.a. über eine 190m lange Halfpipe-Rutsche verfügt. Auch Konzerte finden auf dem Areal statt.

Kirchenruine St. Nikolaus

Blick von der Kirchenruine St. Nikolaus zum Krudum

Mitgekommen war mit Marie Franke, wie schon zum Frühlingsfest/Muttertag in Kraslice, auch Josef Beer. Der Schnitzer aus Hřebečná/Hengstererben, der an Parkinson erkrankt ist und mit seiner Kraft die Wanderung schaffte. Pepa ist Kennern des schönen Erzgebirges bekannt, er hat in Königsmühle einige Skulpturen geschaffen. Es ist gut und wichtig, dass Menschen integriert werden, die krank oder allein sind, schwere Schicksale zu tragen haben. Wir wanderten zur wüsten Kirche St. Nikolaus, wo wir ein Stück rasteten und Petr uns noch die Grube zeigte, aus der das Gestein für die Kirche stammte. Über die Kirchenruine St. Nikolaus/kostel sv. Mikuláše am Fuße des Krudum, die man erst 2002 bis 2006 archäologisch erforschte, da man durch Windbrüche auf Ruinenreste aufmerksam geworden war, hatte ich bereits 2012 in den GN und im GG berichtet. Durch Wald und nasse Flur, über Stock und Stein, vorbei an Pingen und Seifen, ging es dann mit Petr zum Krudum, der eigentlich 3 Gipfel hat.



Fernmeldeturm mit Aussichtsplattform auf dem Krudum

Steil ging es bergauf zum östlichen Gipfel (837 m üNN) und somit zum 2008 errichteten 50m hohen Fernmeldeturm mit Aussichtsplattform. Doch der Aufstieg lohnte sich bei dem herrlichen Wetter. Wer konnte und wollte, erklomm noch den Turm mit reich 150 Stufen bis zur Aussichtsplattform. Mit einem tollen Rundumblick wurden wir belohnt. Vom Krudum sagt man, er habe ein grünes Haupt (den Wald), ein silbernes Herz (Silbererz) und einen goldenen Fuß (in den Sümpfen zu Füßen des Krudum wurde Gold gewaschen).

Blick vom Turm ins Egertal – im Vordergrund die Kirchenruine St. Nikolaus

Nach dem Abstieg gingen wir zurück zu den Fahrzeugen und fuhren noch zum Golf Club Sokolov, wo wir unser bestelltes, leckeres Mittagsmenü einnahmen. Am späten Nachmittag ging es zurück in die Heimatorte. Eine erlebnisreiche Wanderung mit einer kleinen, guten Truppe, bei herrlichem Frühlingswetter in wundervoller Natur und für den Geologen Steine - mehr braucht das Herz des Wanderers nicht.

Fotos: Bernd Mothes

Im Christophstollen wird es wieder lebendig

Der 8. Mai war von den Freunden der Grube des hl. Mauritius lange ersehnt worden. Denn an diesem Tag erfolgte die offizielle Einweihung des Besucherbergwerkes. Eine sich über viele Monate erstreckende Phase der Arbeiten war zu einem glücklichen Ende gekommen und das sollte gebührend gefeiert werden.

Etwa 450 Besucher fanden an diesem Nachmittag den Weg zur Grube nach Hřebečná/Hengstererben. Es wären sicher noch mehr geworden, hätte man diesen Termin auf ein Wochenende gelegt und nicht auf einen Feiertag, der in Deutschland nicht begangen wird.

Dennoch waren auch einige Besucher aus Sachsen angereist und etliche sogar in ihrem Habit.
In einem Bergaufzug schritten die Bergleute aus den verschiedenen böhmischen Bergbaugebieten und aus Sachsen zum Besucherbergwerk, voran der Heilige Mauritius, der Patron dieser Grube, hoch zu Roß. Am Bergwerk wurden die Bergleute bereits von den vielen Gästen erwartet.
Nach der offiziellen Begrüßung und der Ansprache des Heiligen Mauritius stellten sich die Vertreter der einzelnen Abordnungen vor. Anschließend übergaben die Freiberger Partner eine Mineralienstufe als Gastgeschenk und der für diese Region zuständige Geistliche, Pater Mgr. Marek Bonaventura Hric segnete das neue Besucherbergwerk.

Begegnung über Generationen und Grenzen hinweg

Dr. Michal Urban erläuterte danach den nicht leichten Werdegang von der Idee bis zur Eröffnung dieses Stollens. Mit Bergmannsliedern, gesungen von den Freunden der Grube des hl. Mauritius klang der offizielle Teil aus. Am späteren Nachmittag spielte noch eine Countryband.
Weitere Details zum Besucherbergwerk gibt es im Grenzgänger Nr. 44 auf Seite 3.

Das Erzgebirge wird zu einem Eldorado für Mountainbiker

Wer hat als Kind nicht gestöhnt, wenn es mit dem Fahrrad wieder bergan ging und man sich tüchtig plagen musste. Heute sind die Fahrräder moderner und leichter und dienen nicht mehr nur der alltäglichen Fortbewegung, sondern sind zu einem Sportgerät geworden, wobei das Motto „Höher, schneller, weiter“ bei vielen Radfahrern durchaus eine Rolle spielt. Der Wintersport, der bislang im Erzgebirge dominierte, verliert Stück für Stück durch mangelnden Schnee an Bedeutung und der Radsport füllt diese Lücke. Dabei gewinnen gut ausgeschilderte Radwege ständig an Bedeutung. Mit der Karlsroute, die auf rund 60 km von Aue nach Karlovy Vary führt und noch 4 Nebenrouten als Rundkurse hat, wurde am 9. Mai ein kammüberschreitender Radweg offiziell eingeweiht, welcher den Egerradweg mit dem Mulderadweg verbindet. Der Höchste Punkt dieser Route ist der sogenannte „Hirschenstander Paß“ zwischen Oberwildenthal und Jelení, mit 939 m üNN. An dieser Stelle versammelten sich etwa 350 Radfahrer und Radsportbegeistere, um diesem historischen Moment der Eröffnung beizuwohnen.
Der Start der „Eröffnungsradtour“ war bereits um 8:00 Uhr in Aue. 9:30 Uhr erfolgte dann die Eröffnung des neu angelegten Radweges von Wildenthal nach Oberwildenthal und gegen 10:45 Uhr trafen die ersten Radfahrer am Hirschenstander Paß ein. Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Carlsfeld bot den Teilnehmern dieser Tour einen musikalischen Empfang und der Fremdenverkehrsverein Carlsfeld, der Bürgerverein Abertamy und der Verein „Potok“ bewirteten die Gäste mit Kaffee und Kuchen oder Bier und Bratwurst, je nach Geschmack.

Bevor nun das Eröffnungsband zum dritten und auch letzten Mal an diesem Tage durchschnitten wurde, sprachen Frau Tůmová als Bürgermeisterin von Pernink für den auf tschechischer Seite an der Realisierung beteiligten Verwaltungsverband, Herr Stab in seiner

Die „Historischen Radfreunde“ aus Ostrov/ Schlackenwerth beweisen, dass die Freude am Radfahren nicht von der Technik abhängt.

Funktion als Bürgermeister der Stadt Eibenstock, Herr Staatsminister Thomas Schmidt sowie der Landrat des Erzgebirgskreises Herr Vogel, deren Ausführungen in einem Hauptgedanken mündeten: Der Radweg „Karlsroute“ ist eine Bereicherung für den Erholungswert des Westerzgebirges und verbindet zwei touristisch interessante Regionen. Alle Ansprachen wurden in gewohnt souveräner Weise von Herrn Grahsberger in die jeweils andere Sprache übersetzt, denn die Sprache ist heute das trennende Element der beiden Regionen.
Da sich das Wetter danach etwa eintrübte, setzten lediglich rund 20 Radfahrer, unter ihnen Bürgermeister Stab, gegen 12:30 Uhr die Tour bis Karlovy Vary fort.

Das „einjährige Kirchweihfest“ in Halbmeil

Eine Großveranstaltung wie im letzten Jahr (Grenzgänger Nr. 36), sollte das diesjährige Fest an der Nepomukkapelle am 16. Mai in Milov/Halbmeil nicht werden. Da das Wetter recht angenehm war, kamen trotz der kurzfristig veröffentlichten Einladung etliche Freunde des Erzgebirges zu der auf etwa 940 m über dem Meeresspiegel gelegenen Kapelle des nicht mehr existierenden Ortes Halbmeil. Die Heilige Messe wurde gemeinsam von den katholischen Geistlichen P. Marek Bonaventura Hric aus Ostrov/Schlackenwerth und P. Domenikus Goth aus Schwarzenberg zelebriert. Das abwechslungsreiche Musikprogramm gestalteten die Jagdhornbläser aus Scheibenberg und der Breitenbrunner Chor „Orpheus“.
Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass die Kapelle und das Umfeld immer in einem ordentlichen Zustand die sehr zahlreichen Besucher aus Tschechien und Deutschland empfangen. Die Mitglieder des Erzgebirgszweigvereins Breitenbrunn wenden viel Zeit auf, um die Nepomukkapelle stets sauber und ordentlich zu erhalten, was bei EU-geförderten Projekten mitunter keine Selbstverständlichkeit ist. Nach einem Jahr kann

Foto: Rudolf Löffler

man anhand der Einträge im ausliegenden Buch ruhigen Gewissens sagen, dass die von Klaus Franke lange gehegte Idee, diese Kapelle wieder aufzubauen, und schließlich deren Realisierung, ein Glücksfall für die Region war.

Randnotizen

Untersuchung: 31 Prozent der Tschechen von 25 bis 65 Jahren leiden an Depressionen
Drei von zehn Tschechen und Tschechinnen im Arbeitsalter von 25 bis 65 Jahren leiden an Depressionen, Angst vor einem Burnout-Syndrom haben 34 Prozent der Erwerbstätigen. Einen gesunden Lebensstil pflegt nur knapp ein Fünftel der Befragten. Das sind die Ergebnisse von Untersuchungen der Psychiatrischen Klinik an der Prager Karlsuniversität in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Stem/Mark, die am Donnerstag veröffentlicht wurden. An den Untersuchungen haben im vergangenen Herbst mehr als 1000 Personen zwischen 25 und 65 Jahren teilgenommen. Nach Meinung von Experten sind Depression, Stress und Burnout eine relativ häufig anzutreffende Erscheinung in Tschechien. Entscheidende Faktoren für diese Häufigkeit seien insbesondere ein zu passiver Lebensstil und der übermäßig hohe Alkoholgenuss, bemerken die Experten.
Radio Prag [RP] 30.04.2015

Mehrheit der Tschechen sieht Finanzminister Babiš im Interessenkonflikt
Über die Hälfte der tschechischen Bevölkerung sieht Finanzminister Andrej Babiš (Ano-Partei) in einem Interessenskonflikt zwischen seinen politischen Ämtern und seiner Eigenschaft als Unternehmer. Nach einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Aisa sind 52 Prozent der Befragten der Ansicht, dass Babiš auf eine der beiden Tätigkeiten verzichten sollte. 39 Prozent sehen hingegen keinen Interessenskonflikt. In

einer Textnachricht an die Presseagentur ČTK teilte Babiš am Sonntag mit, der Konflikt sei allgemein bekannt, er würde ihn jedoch nicht ausnutzen. Seine Firmen hätten geschäftlich nicht davon profitiert, dass er in der Politik sei. Andrej Babiš ist Besitzer des Firmenkonsortiums Agrofert, einem der größten Unternehmen in Tschechien. Seit seinem Aufstieg zum Vizepremier und Finanzminister im Januar 2014 hat sich Babiš aus der Firmenleitung zurückgezogen.
RP 04.05.2015

Ipsos: Mehrheit der Tschechen hat Angst vor Russland

Die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung hat Angst vor Russland. 68 Prozent der Tschechen fürchten sich vor dem russischen Geheimdienst, 61 Prozent befürchten einen Militärangriff der Russen auf die Verbündeten Tschechiens im Baltikum. Die Haltung von Staatspräsident Miloš Zeman gegenüber Russland wird von 63 Prozent der tschechischen Bürger nicht unterstützt. Dies geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Ipsos hervor, die im April durchgeführt wurde. Befragt wurden 1000 Personen.
RP 04.05.2015

Tschechen kauften 2014 Fair-Trade-Produkte für 7,4 Millionen Euro

In Tschechien wurden im vergangenen Jahr Fair-Trade-Produkte im Gesamtwert von 203 Millionen Kronen (7,4 Millionen Euro) verkauft. Das ist ein Anstieg um 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr 2013. Das beliebteste Fair-Trade-Produkt ist hierzulande seit mehreren Jahren der Kaffee. Insgesamt 190 Tonnen Kaffee in einem Gesamtwert von 138 Millionen Kronen wurden vergangenes Jahr verkauft. Nach den Kaffeebohnen am stärksten gefragt waren Baumwolleprodukte, für die die Tschechen 32 Millionen Kronen (1,17 Millionen Euro) ausgaben, und Tee (14 Millionen Kronen, 510.000 Euro). Diese Angaben wurden am Dienstag von der Vereinigung Fairtrade ČS veröffentlicht. “Für uns ist es ein positives Signal, dass die Verbraucher Interesse an Fair-Trade-Produkten haben. Vor allem aber freut uns, dass das Angebot der Händler immer breiter ist”, sagte die Leiterin der Vereinigung Fairtrade ČS, Hana Chorvátová, am Dienstag.
RP 05.05.2015

Industrie wächst im ersten Quartal um 4,6 Prozent

Die Industrieproduktion in Tschechien hat im ersten Quartal im Jahresvergleich um 4,6 Prozent zugelegt. Wie aus den Zahlen hervorgeht, die das tschechische Statistikamt am Donnerstag veröffentlicht hat, ist die Produktion von 4,5 Prozent im Februar auf 6,2 Prozent im März angestiegen. Die Umsätze der Branche stiegen im ersten Quartal um 4,4 Prozent, der Export legte im selben Zeitraum um 6,7 Prozent zu. Leicht angestiegen ist auch die Zahl der Beschäftigten in der Industrie.
RP 07.05.2015

EU-Kommission billigt Operationsprogramm Verkehr für Tschechien in Gesamthöhe von 4,7 Milliarden Euro

Die EU-Kommission hat das Operationsprogramm „Verkehr“ für die Tschechische Republik gebilligt. Die Fördermittel sollen zur Entwicklung und Modernisierung der Schienen- und Straßeninfrastruktur dienen. Bis 2020 kann die Tschechische Republik bis zu 4,7 Milliarden Euro aus den EU-Förderungsfonds für Verkehrsbauten empfangen. Tschechien wolle die EU-Gelder vor allem zum Aufbau des Autobahnennetzes nutzen, führte der tschechische Verkehrsminister Dan Ťok am Montag an. Das heiße zum Aufbau der Straßenverbindung zwischen Hradec Králové / Königsgrätz und Olomouc / Olmütz, des Prager Autobahnrings, der Autobahn D3 Richtung Österreich und der D11 Richtung Polen, so Ťok weiter. Dem Minister zufolge sind auch einige Eisenbahnprojekte von großer Bedeutung, wie etwa die Modernisierung der Bahnstrecke zwischen Plzeň / Pilsen und Domažlice / Taus, die eine schnellere Zugverbindung nach München sichern soll, sowie der Aufbau einer Schnellbahn vom Stadtzentrum zum Flughafen in Prag. Dank dem Programm sollen nach Angaben der EU-Kommission 140 Kilometer Eisenbahnstrecken, acht Kilometer Straßenbahn- und Metrostrecken, 95 Kilometer Autobahnen und Schnellstraßen und 40 Kilometer Straßen in Tschechien modernisiert werden.
Die EU-Kommission hat zuvor bereits drei Operationsprogramme für die Tschechische Republik für den Zeitraum von 2014 bis 2020 genehmigt. Es handelt sich um die Programme „Beschäftigung“, „Umwelt“ sowie „Unternehmen und Innovation für Wettbewerbsfähigkeit“.
RP 08.05.2015

Gericht senkt Haftstrafen gegen Mittäter im Methanol-Skandal

Sieben Angeklagte im sogenannten Methanol-Prozess müssen für 5,5 bis 9 Jahre ins Gefängnis. Damit hat das Kreisgericht Zlín am Mittwoch ein wesentlich milderes Urteil gefällt als vor einem Jahr. Der Methanol-Skandal war im September 2012 bekannt geworden. Damals starben in Tschechien nachweislich 38 Menschen an den Folgen von gepanschtem Alkohol, weitere 79 Personen trugen zum Teil schwere gesundheitliche Schäden davon. Im Mai 2014 erhielten die beiden Haupttäter lebenslängliche Haftstrafen, zehn weitere Beteiligte wurden zu Freiheitsentzug von bis zu 21 Jahren verurteilt. Ein Obergericht in Olomouc / Olmütz hob die meisten Urteile im Herbst auf, der Berufung der Haupttäter wurde jedoch nicht stattgegeben. Das jetzige Urteil des Kreisgerichtes Zlín ist rechtskräftig.
RP 13.05.2015

Empfehlungen für Tschechien: EU-Kommission stellt „eingeschränkten“ Fortschritt fest

Die Europäische Kommission hat am Mittwoch ihre länderspezifischen Empfehlungen für die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten veröffentlicht. Das Steuersystem zu vereinfachen, gegen die Steuerhinterziehung zu kämpfen, das Gesundheitssystem effizienter zu gestalten und Roma-Kinder besser ins Bildungssystem einzugliedern – diese Ratschläge wurden der Tschechischen Republik gegeben. Die Kommission stellte fest, dass es nicht nötig sei, ein Verfahren wegen des makroökonomischen Ungleichgewichts beziehungsweise wegen des erhöhten Haushaltsdefizits gegen die Tschechische Republik einzuleiten. Dennoch wurde empfohlen, das Haushaltsdefizit im kommenden Jahr um 0,5 Prozent zu senken. Die Ratschläge für

Tschechien bestehen in diesem Jahr aus vier Punkten, das sind drei Punkte weniger als im Vorjahr. Die Tschechische Republik habe in der Umsetzung der von Brüssel geforderten Reformen im vergangenen Jahr einen „eingeschränkten“ beziehungsweise einen „gewissen“ Fortschritt gemacht, stellt die Kommission fest.
RP 14.05.2015

Präsident Zeman spricht sich gegen Aufnahme von Flüchtlingen aus
Staatspräsident Miloš Zeman hat die Migrationspolitik der tschechischen Regierung unterstützt. Das Kabinett Sobotka hat in dieser Woche die von der EU angekündigte Quotenregelung für die Flüchtlingsaufnahme abgelehnt. Das Staatsoberhaupt sprach sich bei einem Treffen mit Bürgern im nordmährischen Jeseník / Freiwaldau am Donnerstag Nachmittag deutlich gegen die Aufnahme von Flüchtlingen aus. Man müsse den Flüchtlingen in ihren Ländern helfen und dürfe sie nicht in eine fremde kulturelle Umgebung bringen. Zudem könnte es unter ihnen auch Dschihadisten geben, die – so Zeman wörtlich – „die Prager Burg in die Luft sprengen“. Als Ausnahme bezeichnete der Staatspräsident die tschechischstämmigen Ukrainer. In ihrem Fall habe er sich für die Aussiedlung eingesetzt.
RP 15.05.2015

Fast 16 Prozent Schüler fallen beim Abitur durch
Das tschechische Bildungsministerium hat am Freitag die Ergebnisse des schriftlichen Zentralabiturs veröffentlicht. Demnach haben 15,7 Prozent der Abiturienten nicht die Tests bestanden. Die schlechtesten Ergebnisse gab es erneut in der Mathematik, fast 24 Prozent der Schüler scheiterten in diesem Fach. Beinahe 20 Prozent der Schüler fielen aber auch im Fach Deutsch durch. Am besten fielen die Reifeprüfungen an Gymnasien aus, die schlechtesten Ergebnisse gab es an Schulen, die das Abitur im zweiten Bildungsweg anbieten.
RP 15.05.2015

Wirtschaftswachstum erreicht Rekordwert im ersten Quartal
Das Wirtschaftswachstum in Tschechien lag im ersten Quartal dieses Jahres bei einem Rekordwert. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs um 2,8 Prozent gegenüber dem letzten Quartal 2014. Damit wurde der Rekord aus den ersten drei Monaten des Jahres 2006 gebrochen, er hatte bei 2,4 Prozent gelegen. Im Jahresvergleich wuchs die tschechische Wirtschaft um 3,9 Prozent, das heißt am schnellsten seit Mitte 2008. Bei den Angaben handelt es sich um vorläufige Werte, sie wurden am Freitag vom Tschechischen Statistikamt veröffentlicht und können noch korrigiert werden.
Für die positive Entwicklung der tschechischen Wirtschaft sei das fortdauernde Wachstum in fast allen Bereichen der verarbeitenden Industrie, vor allem in der Fahrzeug- und Maschinenherstellung von größter Bedeutung gewesen, gab das Statistikamt bekannt. Die Zahlen sind höher, als Analysten für das erste Quartal erwartet haben. Die Prognosen lagen im Jahresvergleich bei 2,0 Prozent und im Vierteljahresvergleich bei 0,8 Prozent. *RP 15.5.2015*

Finanzministerium will mit Gesetzesänderungen gegen Spielsucht kämpfen
Das tschechische Finanzministerium plant, per Gesetzesnovellen die Anzahl der Spielhöllen im Land auf 15 bis 20 Prozent des bisherigen Standes zu senken. Dies sagte Staatssekretär Ondřej Závodský aus dem Finanzministerium am Sonntag bei einer Polit-Talkshow im Fernsehen. Laut Závodský liegen dem Legislativrat der Regierung seit vergangener Woche eine Novelle des Gesetzes über das Glückspiel und des Steuergesetzes vor. Mit den geplanten Gesetzänderungen soll vor allem die hohe Zahl Spielsüchtiger bekämpft werden. Rund 150.000 Menschen sind hierzulande angeblich spielsüchtig oder von der Spielsucht gefährdet.
RP 17.05.2015

Stadt Brünn drückt Bedauern über Brünner Todesmarsch von 1945 aus
Die Stadt Brno / Brünn bedauert die Zwangsaussiedlung ihrer ehemaligen deutschen Mitbürger nach dem Zweiten Weltkrieg. Während des sogenannten Brünner Todesmarsches wurden 1945 über 20.000 deutschsprachige Einwohner aus der südmährischen Stadt nach Österreich getrieben, dabei kamen etwa 2000 Menschen ums Leben. Wie es in einer Deklaration für Versöhnung und gemeinsame Zukunft heißt, die der Brünner Stadtrat am Dienstag verabschiedet hat, bedauere die Stadt aufrichtig die Ereignisse vom 30. Mai 1945 und der nachfolgenden Tage, an denen tausende Menschen auf Grundlage des Kollektivschuldprinzips und wegen ihrer Sprache genötigt wurden, zu Fuß ihre Stadt zu verlassen.
Wie Oberbürgermeister Petr Vokřál der Agentur ČTK sagte, mache man sich bewusst, zu welch menschlichen Tragödien und kulturellen Verlusten es damals gekommen sei. Er bitte um Vergebung für das frühere Unrecht, das die Zukunft nicht belasten dürfe. Kommunisten und Sozialdemokraten kritisierten die Erklärung. Der südmährische Kreishauptmann Michal Hašek sagte, Politiker sollten die Vergangenheit nicht bewerten.
RP 20.05.2015

Umfrage: Vertreibung war gerechtfertigt, Gewaltanwendung nicht
Eine Mehrheit der Tschechen hält die Vertreibung der Sudetendeutschen für unvermeidlich und gerechtfertigt, nicht jedoch die gewalttätige Durchführung. Dies geht aus einer Umfrage der Organisation Paměť národa (Gedächtnis der Nation) hervor, die am Mittwoch veröffentlicht wurde. Demnach bewerten 70 Prozent der Befragten die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg als unvermeidlich. 61 Prozent gaben an, sie sei gerechtfertigt gewesen. 82 Prozent der Befragten lehnen eine Rückgabe von früherem Eigentum ab, zwei Drittel halten eine Entschuldigung für die Vorgänge nicht für notwendig. Zugleich verurteilen 78 Prozent der Befragten die gewaltsamen Ausschreitungen während der Vertreibung. Wie der Leiter von Paměť národa, Mikulaš Kroupa gegenüber der Presseagentur ČTK sagte, spalte das Thema die tschechische Gesellschaft auch noch 70 Jahre danach. Die nachwachsende Generation halte die Vertreibung allerdings für nicht hinnehmbar.
RP 20.05.2015

Prag ist neuntreichste Region der EU

Prag war 2013 die neuntreichste Region in der gesamten Europäischen Union. Die tschechische Hauptstadt hat damit zum Beispiel Wien und Stuttgart überholt, wie aus den Daten des europäischen Statistikamtes Eurostat hervorgeht, die am Donnerstag veröffentlicht wurden. Vor Prag liegen unter anderem London, Luxemburg, Brüssel oder Hamburg, aber auch die slowakische Hauptstadt Bratislava. Das Bruttoinlandsprodukt der Region Prag lag bei 173 Prozent des EU-Durchschnitts, keine weitere der sogenannten NUTS-2-Regionen in Tschechien kam über den europäischen Durchschnitt. Am besten waren die Bewohner der Region Südosten (gebildet aus den Kreisen Südmähren und Vysočina) mit 77 Prozent dran, am schlechtesten jene im Nordwesten (Kreise Karlovy Vary / Karlsbad und Ústí nad Labem / Aussig) mit 62 Prozent.

RP 21.05.2015

Bernd Posselt plädiert für Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, hat in einem Interview mit dem Tschechischen Rundfunk für die Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen plädiert. Die Sudetendeutschen kommen am Wochenende in Augsburg zu ihrem Pfingsttreffen zusammen. Die Landsmannschaft hat aus ihrer Satzung im März jene Passagen gestrichen, in denen sie die „Wiedergewinnung der Heimat“ und die Rückgabe oder Entschädigung von konfisziertem früheren Eigentum gefordert hatte. Gegen den Beschluss formierte sich danach ein Widerstand innerhalb der Landsmannschaft. Man erwartet dazu nun eine heftige Debatte beim Pfingsttreffen. Posselt sagte dazu am Freitag gegenüber dem Tschechischen Rundfunk, er strebe nach der Änderung der Satzungen seit fünfzehn Jahren. Die Begriffe wie „Wiedergewinnung der Heimat“, die Rückgabe und die Entschädigung entstammten den 1950er Jahren und gehörten nicht in die heutige Zeit. Die Generation der Zeitzeugen werde durch jüngere Generationen abgelöst, die die Vertreibung nicht mehr erlebt hätten. Heute müsse man eine Sprache sprechen, die 70 Jahre nach der Vertreibung verständlich sei, so Posselt.

RP 22.05.2015

Sobotka: Tschechien plant Aufbau von zwei neuen Reaktorblöcken in Dukovany und in Temelín

In dem neuen Energiekonzept der tschechischen Regierung wird mit dem Aufbau von zwei neuen Reaktorblöcken gerechnet. Der eine soll im AKW Temelín und der andere im AKW Dukovany entstehen. Das sagte der tschechische Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) bei seinem Besuch in Dukovany am Samstag. Mit dem Ausbau der Atomkraftwerke soll laut Sobotka zunächst in Dukovany begonnen werden, und zwar weilt das dortige AKW älter als das in Temelín sei. Das Auswahlverfahren für den Zulieferer des Ausbaus soll Ende 2016 eröffnet werden, so Sobotka. Die Regierung hat am vergangenen Montag das aktuallisierte Energiekonzept der Tschechischen Republik, das sich hauptsächlich auf die Kernkraft stützt, beschlossen. [RP 23.05.2015]

Gesundheitsminister: Pflege in Tschechien ist billig, hochwertig und effizient

Gesundheitsminister Svatopluk Němeček (Sozialdemokraten) hält die Versorgung im tschechischen Gesundheitswesen für billig, hochwertig und effizient. Er sagte es in einem Diskussionsprogramm des Tschechischen Fernsehens am Sonntag. Němeček wies die Kritik am Gesundheitsressort zurück, die Finanzminister Andrej Babiš (Ano) jüngst geübt hatte. In der Regierungskoalition wird zurzeit über die Höhe der gesetzlichen Krankenversicherung gestritten. Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) setzt sich dafür ein, die Zahlungen um 904 Kronen (33 Euro) monatlich zu erhöhen. Das würde eine Steigerung der staatlichen Ausgaben in diesem Jahr um 4,5 Milliarden Kronen (164 Millionen Euro) bedeuten. Der Finanzminister ist dagegen. Gesundheitsminister Němeček will in der zweiten Jahreshälfte ein Gesetz über automatische Valorisierung der gesetzlichen Krankenversicherung vorlegen.

RP 24.05.2015

Zahlungsmoral tschechischer Firmen liegt knapp über Europas Durchschnitt

Die Zahlungsmoral der Firmen in Tschechien liegt knapp über dem europäischen Durchschnitt. Tschechische Unternehmen haben im letzten Jahr 38,2 Prozent ihrer Rechnungen rechtzeitig beglichen. Der Durchschnitt in Europa liegt bei 37,6 Prozent. Die Angaben folgen aus einer Studie der Beratungsfirma Bisnode, die am Montag veröffentlicht wurden. Zwischen den Jahren 2013 und 2014 sei die Zahl der pünktlich beglichenen Rechnungen in Tschechien von 31 auf 38,2 Prozent gestiegen. In der Verbesserung des Zahlungsverhaltens spiegle sich die Wiederbelebung der einheimischen Wirtschaft wider, kommentierte Binode-Analystin Petra Štěpánová die Ergebnisse. Der Bisnode-Zahlungsindex drückt aus, welcher Anteil der Unternehmen seine Rechnungen pünktlich oder vorzeitig bezahlt. Der Zahlungsindex ist in Dänemark am höchsten und erreicht über 90 Prozent, gefolgt von Deutschland und Ungarn. Die schlechteste Zahlungsmoral gibt es in Portugal, der Index liegt bei nur 17 Prozent.

RP 25.05.2015

Tschechische Polizei beschlagnahmt mehr als 50 Kilo Crystal

Tschechische Drogenfahnder haben im vorigen Jahr mehr als 50 Kilo der künstlichen Droge Crystal Meth sichergestellt. Im Jahr 2013 waren es knapp 20 Kilo mehr. Der Trend zu dem gefährlichen Rauschgift, hierzulande als Pervitin bekannt, sei ungebrochen, hieß es im jährlichen Drogenbericht der Polizei, der am Dienstag in Prag veröffentlicht wurde. Die Herstellung von Crystal in Tschechien bei wachsender Nachfrage in Deutschland und Österreich führe zu einem „ganz Mitteleuropa erfassenden ernsthaften Drogenproblem“. Der grenzüberschreitende Schmuggel sei zum großen Teil in der Hand ausländischer Banden aus Albanien, Bulgarien, Nigeria, der Türkei und Vietnam, hieß es weiter. Die tschechischen Behörden beschlagnahmten im vergangenen Jahr zudem 569 Kilo Marihuana, ein Rückgang um rund ein Viertel im Vergleich zum Vorjahr.

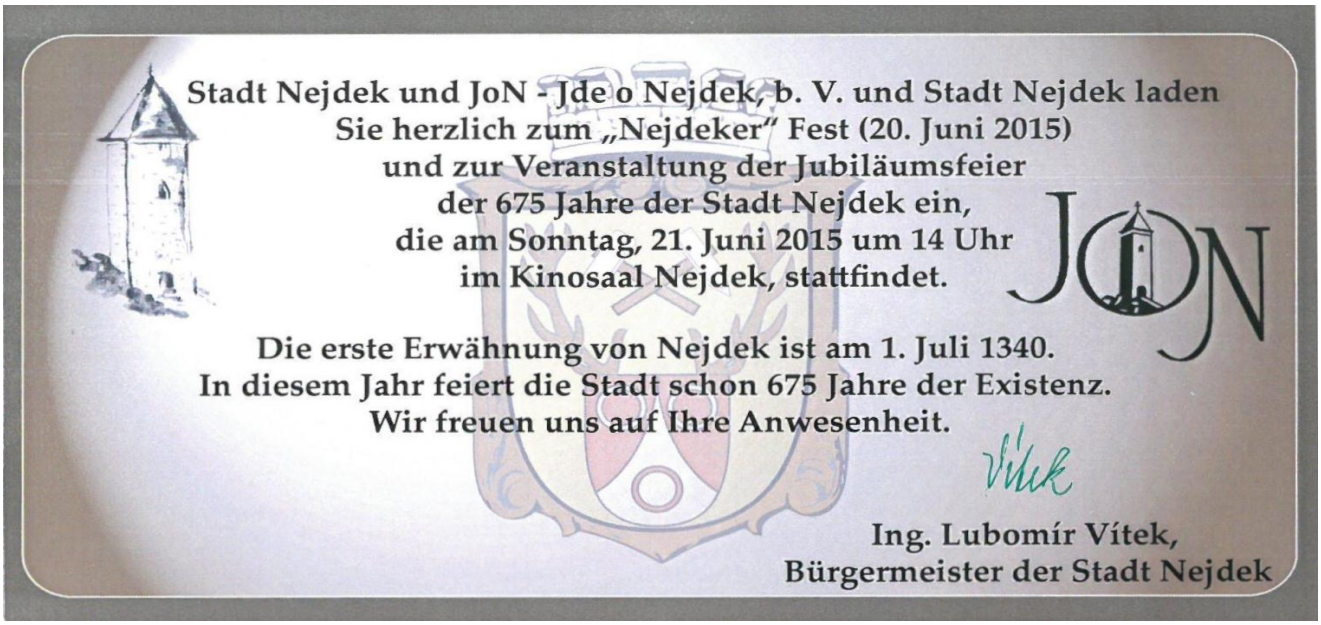
Die illegale Produktion ist den Angaben zufolge fast ausschließlich für den heimischen Markt bestimmt.
RP 26.05.2015

Sreality.cz: Wohnungen am schnellsten in Kreisen Pilsen und Pardubice vermietet
Wohnungen werden in Tschechien im Schnitt nach 25 Tagen ab dem Datum vermietet, an dem sie vom Vermieter durch ein Inserat angeboten wurden. Das geht aus einer aktuellen Statistik hervor, die das Internetportal Sreality.cz am Dienstag veröffentlicht hat. Am schnellsten werden Mieter in den Kreisen Plzeň / Pilsen und Pardubice gefunden, nach durchschnittlich 15 Tagen ziehen sie in die neue Bleibe ein. Am längsten dauert es mit der Vermietung in den Kreisen Liberec / Reichenberg und Ústí nad Labem / Aussig. Dort vergehen bis zu 29 Tage, ehe ein neuer Mieter eingezogen ist. „Am häufigsten werden Wohnungen in Tschechien vermietet, ihr Anteil liegt bei fast 90 Prozent unter allen Immobilien, die für eine Vermietung bestimmt sind. Häuser werden dagegen eher in Ausnahmefällen vermietet, und dabei vor allem als Firmensitz von Unternehmen“, bemerkt der Manager von Sreality.cz, Michal Zadák. Die große Mehrzahl der Mietshäuser (63 Prozent) steht in Prag und im Mittelböhmischen Kreis.
RP 26.05.2015

Termine und Veranstaltungen

Fahrt zur 675 Jahre alten Stadt Neudek

von Josef Grimm
Am 21.Juni 2015 begeht die Stadt Nejdek/Neudek mit einer Festveranstaltung ihr 675jähriges Gründungsjubiläum. Mit der abgebildeten Einladung ist sowohl die Patenstadt Augsburg als auch die Heimatgruppe „Glück auf“ eingeladen. Es ist erfreulich, dass das heutige Nejdek nicht im Jahr 1945 eine neue Zeitrechnung begonnen hat, sondern nahtlos an die deutsche Vergangenheit anknüpft.
Aus der Patenstadt Augsburg und der Heimatgruppe „Glück auf“ wird eine kleine Delegation nach Neudek reisen. Je nach der Zahl von Meldungen organisieren wir eine Busfahrt. Ob eine Busfahrt stattfindet, oder ob freie Plätze im Bus vorhanden sind, kann angefragt werden bei: Anita Donderer, Tel. 0821/665724, Email: anitadonderer@gmx.de



Sonderausstellung „Glasperlen in der Mode“

Perlenarbeiten aus der erzgebirgischen Perlweberei und historische Mode
Aus der Sammlung von Frau Dr. Bettina Levin, Sehmatal-Sehma
Ausstellungsdauer: 17.05. bis 23.08.2015
Ausstellungsort: Textil- und Rennsportmuseum, 09337 Hohenstein-Ernstthal, Antonstr. 6
Öffnungszeit: Dienstag bis Sonntag 13 bis 17 Uhr
Die Region um Annaberg und Buchholz ist seit dem 16. Jahrhundert das Zentrum der Posamentenherstellung im Erzgebirge. Je nach vorherrschender Mode sind die Besätze häufig mit Glasperlen verziert. Fransen und Bänder strahlen im Glanz verschiedenfarbiger Perlen. Vor allem im Raum Eibenstock werden ganze Kragen und Kleider mit Glasperlen bestickt.
Die Glasperlen kommen auch besonders bei der Fertigung von Taschen zum Einsatz. Mit verschiedenen Techniken - vor allem der im Erzgebirge erfundenen und nur dort heimischen Perlweberei - werden Beutel und Täschchen von der einfachsten Ausführung bis zu hochwertigen, in limitierter Auflage gefertigten Stücke, hergestellt und in alle Welt exportiert.

Die Sonderausstellung zeigt die Vielfalt dieser vergessenen Industrie mit einer großen Auswahl an Glasperlenarbeiten aus der Sammlung von Dr. Bettina Levin aus Sehma. Sie wird ergänzt mit historischer Mode aus der Sammlung des Textil- und Rennsportmuseums Hohenstein-Ernstthal.
Vorträge zum Thema: "Perltaschen aus dem Erzgebirge"
mit Bettina Levin und Christa Schwenke finden statt am:
03.06.2015, 14:30 Uhr Crottendorf, Deutsches Haus, Annaberger Str. 98
06.06.2015, 14:30 Uhr Hohenstein-Ernstthal, Textil- und Rennsportmuseum, Antonstr. 6
21.09.2015, 19:00 Uhr Annaberg-Buchholz, Pestalozzi-Schule, Schlettauer Str. 7

Ausstellung „Grenzlandbilder“

Die Künstlerin Iris Mende aus Johanngeorgenstadt, die ihre Bilder unter anderem bereits in Horní Blatná/Bergstadt Platten und Prag präsentierte, stellt noch bis zum 30. September 2015 eine Auswahl ihrer sehenswerten Werke, die in unterschiedlichen Techniken gestaltet sind, in der Rathausgalerie in Bad Schlema aus. Ihre Motive zeigen zum Großteil typische Erzgebirgslandschaften beiderseits der Grenze, wobei sie unschöne und disharmonische Elemente weglässt oder durch Imaginäres ersetzt. Der Betrachter sollte aber auch auf die Bibelzitate und kleine Details achten, denn die Künstlerin hat in manch einem Bild eine versteckte Botschaft eingearbeitet.
Erst seit 2011 hat Iris Mende die Malerei für sich neu entdeckt, obwohl sie bereits seit ihrer Kindheit malte und zeichnete. Aber ein Studium in Malerei und Grafik scheiterte an den künstlerischen und politischen Differenzen mit Willi Sitte.
Neben der Malerei beschäftigt sich Iris Mende mit Naturheilkunde und sie ist auch ausgebildete Kräuterpädagogin, was bei den herrlichen Bergwiesen um Johanngeorgenstadt naheliegend ist. Etwas Landwirtschaft im Nebenerwerb vervollständigt ihr berufliches Spektrum, was sich insgesamt sehr intensiv mit Gottes herrlicher Natur beschäftigt.
Wer also in der Nähe von Bad Schlema ist, sollte sich die Zeit nehmen, um die Rathausgalerie mit den Werken von Iris Mende zu besuchen. Eintritt ist frei und geöffnet ist zu den Dienstzeiten.

Tage der Genealogie

Die Gemeinde Schwarzenberg der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Schwarzenberg, Oelpfanner Weg 8 führt vom 22. Juni 2015 bis 04. Juli 2015 die Tage der Genealogie durch. Aus diesem Anlass findet eine Ausstellung unter dem Motto „Kaiser, König, Edelmann … wer oder was prägte das Leben unserer Vorfahren?“ jeweils täglich (außer sonntags) geöffnet von 14.00 bis 18.00 Uhr statt. Eintritt ist frei.
Ergänzend zur Ausstellung führen wir am Mittwoch, den 24. Juni 2015 einen Jugendnachmittag von 16.00 – 18.00 Uhr unter dem Motto „Genealogie nur etwas für Oma und Opa?“ durch.

Am Mittwoch, den 01. Juli 2015 kann in einer Gesprächsrunde das Thema „Wirtschaftsflüchtlinge gab es bereits vor Jahrhunderten?!“ diskutiert bzw. sich über die jahrhundertlange Praxis informiert werden.
Den Höhepunkt bildet ein Genealogieabend am Freitag, den 03. Juli 2015 von 18.00 bis 20.00 Uhr.
Wir laden zu diesen Aktivitäten alle Interessierte und Freunde ganz herzlich ein. Natürlich stehen wir auch für praktische Fragen wie Stammbaum erarbeiten, Internetrecherche u.a. zu den genannten Zeiten zur Verfügung.

Und wir möchten eine Vorschau wagen auf 2016. Gegenwärtig indexieren wir die Kirchenbücher von Neuhaus (bei Hirschenstand) um dieselben als Grundlagen für ein zu erstellendes Ortsfamilienbuch zu verwenden. Bereits jetzt liegen sehr interessante Ergebnisse bezüglich der Bevölkerungs-Wachstumsrate, der Sterblichkeit und Statistiken über Geburten vor. Die von Heimatfreund Lorenz in einem früheren Grenzgänger angeregte Aufarbeitung der Umnummerierung der Häuser von Neuhaus ist ebenfalls in Arbeit. Wer sich also für Neuhaus interessiert, kann sich gerne an uns wenden (unter der eMail-Adresse von Schw. Richter: kloeppelei@aol.com) bzw. uns auch in Schwarzenberg donnerstags von 15.00 – 18.00 zu unseren öffentlichen, kostenfreien Beratungsstunden besuchen – außer im Juni wegen der Vorbereitung der „Tage der Genealogie“ und im Juli, da machen wir Urlaub.

Der Verein „Denkmalpflege Weipert e.V.“ lädt ein …

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Hohenstein-Ernstthal	bis 23.08.2015	Sonderausstellung „Glasperlen in der Mode“ in Hohenstein-Ernstthal (Details GG 45 S. 19 f.)
Bad Schlema	bis 30.09.2015	Ausstellung „Grenzlandbilder“ der Künstlerin Iris Mende aus Johanngeorgenstadt im Rathaus Schlema, Joliot-Curie-Str. 13 mit Motiven aus dem böhmischen und sächsischen Erzgebirge
Crottendorf	03.06.2015	Vortrag zum Thema: „Perltaschen aus dem Erzgebirge“, 14:30 Uhr Deutsches Haus, Annaberger Str. 98
Bockau	04.06.2015	19 Uhr Lesung mit Elisabeth Günther-Schipfel „Abseits ausgetretener Fährten“, dazu lädt ein die Magister George Körner Gesellschaft e.V., 08324 Bockau/Erzgebirge, Auer Weg 13
Bärenstein/Vejprty	04.06.2015	20 Uhr Lesung im Pavillon der Mitte (Details GG 43, S. 14)
Abertamy/Abertham	06.06.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Hohenstein-Ernstthal	06.06.2015	Vortrag zum Thema: „Perltaschen aus dem Erzgebirge“, 14:30 Uhr, Textil- und Rennsportmuseum, Antonstr. 6
Kraslice/Graslitz	07.06.2015	10 Uhr Fronleichnahmsfest
Stříbrná/Silberbach	13.06.2015	10 Uhr Kirchweihfest
Sachsen, Bayern, Böhmen	14.06. bis 02.08.2015	24. Festival Mitte Europa (Detailinfos: GG 43, S. 15 f.)
Abertamy/Abertham	20.06.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Jelení/Hirschenstand	20.06.2015	Hirschenstander Treffen 10 Uhr heilige Messe am Denkmal in Hirschenstand, anschließend gemütliches Beisammensein im Hotel Seifert in Nové Hamry/Neuhammer (GG Nr. 44, S. 18)
Abertamy/Abertham	20. und 21.06.2015	Aberthamer Fest
Abertamy/Abertham	21.06.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Schwarzenberg	22.06. bis 04.07.2015	Tage der Genealogie (GG Nr. 45, S. 20)
Rotava/Rothau	28.06.2015	16 Uhr Patronatsfest
Rudné/Trinkseifen Vysoká Pec/Hochofen	04. und 05. Juli 2015	Beerbreifest
Abertamy/Abertham	04.07.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Vejprty/Weipert	04.07.2015	ab 11 Uhr – Zweite Weihe des Dr. Illner-Denkmals (GG Nr. 45, S. 21)
Květnov/Quinau	05.07.2015	1. Wallfahrtssonntag mit Hl. Messen ab 8 Uhr und in deutscher Sprache um 14:15 Uhr (GG Nr. 44, S. 18)
Květnov/Quinau	12.07.2015	2. Wallfahrtssonntag mit Hl. Messen ab 8 Uhr und in deutscher Sprache um 14:15 Uhr
Květnov/Quinau	19.07.2015	3. Wallfahrtssonntag mit Hl. Messen ab 8 Uhr und in deutscher Sprache um 14:15 Uhr
Abertamy/Abertham	25.07.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Dornheim	25.07.2015	ab 9 Uhr 26. Reischdorf-Treffen (Detailinfos GG 43, S. 16)
Sněžná/Schönau	26.07.2015	10:30 Uhr Jakobifest
Liboc/Frankenhammer	02.08.2015	11 Uhr Kirchweihfest
Abertamy/Abertham	08.08.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Bublava/Schwaderbach	15.08.2015	10:30 Uhr Kirchweihfest
um Oberwiesenthal	16.08.2015	5. Erzgebirgische Liedertour (Detailinfos folgen)
Abertamy/Abertham	22.08.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Přebuz/Frühbuß	22.08.2015	14 Uhr Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	30.08.2015	11 Uhr Aegidifest
Abertamy/Abertham	05.09.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Jindřichovice/Heinrichs-grün	06.09.2015	10 Uhr Fest der gesamten Pfarrgemeinde
Abertamy/Abertham	19.09.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Annaberg-Buchholz	21.09.2015	Vortrag zum Thema: „Perltaschen aus dem Erzgebirge“, 19 Uhr, Pestalozzi-Schule, Schlettauer Str. 7
Abertamy/Abertham	03.10.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	24.10.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	07.11.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	21.11.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	12.12.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet

Abertamy/Abertham	27.12.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmisches im Internet

www.kulturweg-der-voegte.eu ist die Homepage zum Ziel3-Projektes „Kulturweg der Vögte“ zur Tourismusförderung im Vogt- und Egerland.

Auch in diesem Jahr fahren die Fahrradbusse wieder vom Egertal auf den Erzgebirgskamm. Die Fahrpläne findet man unter http://www.autobusy-kv.cz/doprava-cyklodoprava.html .

Die Tourismusbroschüren TOR des Kreises Usti n.l. können in deutscher Sprache hier angesehen werden: http://www.kr-ustecky.cz/de/vismo/zobraz_dok.asp?id_org=450024&id_ktg=58973

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Der blinde Passagier.

aus: „Rund um den Keilberg“ Lustige Geschichten aus dem Erzgebirge von Alexis Kolb

Kanzlist Röder hatte heute einen Gast. Seine verheiratete Tochter, die Postmeisterin von Schleendorf, war für einige Tage heim in die Stadt gekommen, um sich wieder einmal bei den Eltern aussprechen zu können. Da saßen sie nun beim Nachmittagskaffee, und die Frau Postmeisterin wußte eine Menge Neuigkeiten zu erzählen aus Schleendorf.

Der Wastl, der uralte Postillion, hatte seine letzte Fahrt getan. Tausendmal schad’ um die alte ehrliche Haut; auf den konnte man noch vertrauen und bauen! Jetzt hatte man einen neuen Postillion annehmen müssen, den Franzl von Kleinbach. Dem konnte nun freilich auch niemand was Schlechtes nachreden, und das Horn konnte er auch viel schöner blasen als der alte, zahnlose Wastl – auch nicht so vergeßlich und brummig war er wie sein Vorgänger. Aber das richtige Vertrauen seines Herrn hatte er sich, trotz seiner Anstelligkeit, noch nicht zu erwerben verstanden.

„Er trieb zu viel Aufwand!“ hieß es; immer eine frische Virginia zwischen den Zähnen, immer fesch gekleidet und bei jeder Tanzmusik! Das kostet Geld, und das Gehalt war nur klein – also mußte der Franzl Nebeneinnahmen haben; und was lag da näher, als daß er blinde Passagiere mitnahm und das Geld für die Fahrt in die eigene Tasche steckte!

Das Mißtrauen war nun einmal bei den Postmeistersleuten rege, und obgleich sie alle Mittel anwendeten, um hinter die Schliche des neuen Postillions zu kommen, so war es ihnen dennoch bis zum heutigen Tage noch nicht geglückt, ihn bei einer Unregelmäßigkeit zu ertappen. Im Gegenteile war seine dienstliche Führung tadellos, und der Postmeister konnte nur zufrieden mit ihm sein. Der Franzl fuhr alle Tage früh mit seinen Braunen zur Stadt um die Post, brachte alles fein säuberlich und in Ordnung heim und führte seinem Brotherrn regelrecht das Passagiergeld ab, und dennoch blieb der Verdacht.

Mit wachsendem Interesse und nervöser Unruhe hatte Frau Kanzlist Röder dem Berichte ihrer Tochter gelauscht; ihr Antlitz hatte sich tief gerötet von gerechter Entrüstung, und nun legte sie erregt und zornerfüllt los:

„Diesem Spitzbuben, diesem Betrüger, diesem Dieb werde ich schon das Handwerk legen, darauf kannst du dich verlassen! Ich werde ihn entlarven, das laß nur meine Sorge sein! In der nächsten Zeit schon werde ich euch besuchen, dann will ich den Schwindler fassen – jetzt schon hab’ ich mir meinen Plan zurecht gelegt!“

Es hat ein bißl angefangen zu spritzen, wie der fesche Franzl gegen Abend seine zwei Braunen aus der Stallhalterei gezogen und eingespannt hat, um wieder heimwärts zu fahren. Er war gut aufgelegt, denn angesichts des regnerischen Wetters hatte sich seine gelbe Postkutsche schon bald mit Passagieren angefüllt und ein reichliches Trinkgeld stand in Aussicht. So schwang er sich denn wohlgemut auf den Bock und ließ die Pferde anziehen, dann setzte er das Horn an die Lippen und blies in klagenden Tönen sein Leiblied „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus!“

Der Regen nahm immer mehr zu. Da stellte der Franzl das Blasen ein, zog seinen Mantel enger um sich und stülpte die Kapuze über die Mütze; munter griffen die Pferde aus.

Eine hübsche Strecke außerhalb der Stadt holte der Franzl ein altes Weib ein, welches, die Röcke hochgeschürzt, mühsam durch den Kot watete. Das altmodische Umhängetuch hatte es tief ins Gesicht gezogen, und am Arme trug es eine große Reisetasche. Als die Postkutsche nahte, blieb die Alte stehen, gab dem Postillion ein Zeichen, zu halten und zwinkerte ihm vertraulich und verständnissinnig zu.

Der Franzl erwiderte ebenso verständnissinnig den Blick und half der Alten mit auf den Bock. Dafür drückte ihm seine neue Reisegenossin heimlich einen Zwanziger in die Hand.

„Davon braucht der Postmeister nichts zu wissen!“ sagte sie wohlwollend, „der wird euch nicht überzahlen für euere Müh’ und Arbeit, man kennt’s ja; die armen Leut’ recht ausnützen, das treffen die Herren, aber ihnen eine Wohltat erweisen, davon wollen sie nix wissen, gelt?“

Wieder nickte der Franzl lebhaft zustimmend mit dem Kopfe.

Dadurch ermuntert, fuhr die Alte fort: „Ihr wäret wohl dumm, wenn ihr euch nicht selbst schadlos halten wolltet – und nicht hie und da einen Passagier mitnehmen möchtet, ohne ihn in euer Postbüchel einzutragen, gelt?“

Da lächelte der Franzl verschmitzt und klopfte der Alten vertraulich auf die Schulter. „Nein, so dumm ist der Franzl nicht!“ sagte er listig.
Wie der Franzl an diesem Abend heimkommen ist und seine Pakete, Briefe und Geldbeutel samt den Passagiergebühren in der Amtskanzlei ehrlich und vorschriftsmäßig abliefert, legt er zuletzt noch einen Zwanziger auf den Tisch.
„Da hab’ ich aus Erbarmen eine alte Schachtel mit auf dem Bock fahren lassen und die Alte hat mir dafür einen Zwanziger ’geben, weil sie nicht mehr gehabt hat – da ist das Geld!“ sagt er treuherzig.
Da hat ihn der Postmeister gelobt wegen seiner Ehrlichkeit und Gutmütigkeit. „So ist’s recht!“ hat er gesagt, „Auch ein Postillion muß manchesmal ein Herz im Leib’ haben!“ und dabei hat er den Zwanziger in die Tasche gesteckt.
Wie der Postmeister in dieser Nacht aus seinem Stammgasthaus kommen ist und er vor dem Schlafengehen noch ein bißl mit seiner Frau plauschen will, wird auf einmal stürmisch an der Haustüre gerüttelt und eine heißere, ungeduldige Stimme begehrte Einlaß.
Der Postmeister stellte das Glas Schlaftrunk, das er soeben zu den Lippen führen will, wieder auf den Tisch zurück und steht erschrocken auf. „Das ist die Mutter!“ ruft die Postmeisterin und eilt nach der Haustür. Ungläubig schüttelt der Postmeister den Kopf: „Wie in aller Welt sollte jetzt, um diese späte Stunde, ohne jede Ansage, die Schwiegermutter ins Haus fallen! Das ist unmöglich!“ Aber da kommt bereits, von der Tochter gestützt, die Frau Kanzlist Röder in das Zimmer gewankt. Durchnäßt und beschmutzt läßt sie sich halb ohnmächtig und wie gebrochen auf einen Stuhl gleiten.
Kein Wort, nur hie und da ein schmerzliches Stöhnen und Ächzen dringt über ihre Lippen; erst ein Glas heißer Grog regte ihre Lebensgeister wieder an. Wild rollen ihre Augen und zornerfüllt hebt sie drohend die geballten Hände. „Der Postillion – dieses Ungeheuer in Menschengestalt – muß noch heute aus dem Hause, keine Stunde länger darf er unter diesem Dache verweilen!“ stößt sie keuchend hervor. „Dieses Scheusal hat sich zu schwer an mir versündigt!“ Und nun beginnt sie erst zusammenhängend den bestürzt dreinschauenden Eheleuten zu erzählen.
„Wie ich euch versprochen, wollte ich den schlechten Menschen auf seine Treue hin prüfen und daher habe ich mich auf den Weg gemacht, um euch zu besuchen, ohne euch erst zu benachrichtigen. Ich hatte auch alles ganz schlau eingefädelt. In dem Hotel in der Stadt vertauschte ich, nach meiner Ankunft, meine guten Kleider gegen ein ärmliches Gewand und ging zu Fuß dem Postwagen voraus. Es ist dann alles ganz glatt gegangen. Der schändliche Mensch nimmt mich als blinden Passagier mit auf den Bock und steckt den Zwanziger, den ich ihm schenkte, ruhig ein. Läßt sich auch von mir recht hübsch ausholen – und gesteht mir auch mit halben Worten zu, daß er öfters einen Fahrgast mitnimmt, ohne ihn ins Postbüchl einzuschreiben; dann aber muß sich der heimtückische, boshafte Mann die Geschichte wieder anders überlegt haben, Wie wir schon gegen Schleendorf kommen und ich mich im stillen darüber freue, den ungetreuen Menschen entlarvt zu haben, hält auf einmal die Kutsche.
„Traute Mam’!“ sagt der Unverschämte scheinheilig, „weiter kann ich euch mit dem besten Willen nicht mitnehmen, denn hier kann mich jeden Augenblick mein Herr kontrollieren. Also steigt in Gottes Namen ab. Hier links zweigt ein Fußweg in den Wald ein, den geht ihr nach und in einer Viertelstunde seid ihr in Schleendorf, denn ihr schneidet ein mächtiges Stück ab!“
Ich laß mich auch bereden, nehm’ meine Reisetasche und bieg in den Wald ein. Im strömenden Regen, auf dem glatten Steig, zwischen nassen, vorstehenden Ästen gehe ich eine Viertel-, eine halbe, eine ganze Stunde, und wie ich endlich auf die Landstraße komme, da bin ich eine geschlagene Stunde von Schleendorf entfernt und muß in der Finsternis mit der schweren Tasche den weiten Weg hierher zu Fuß zurücklegen. Wenn ich aus Aufregung, Anstrengung und Ärger erkranken und sterben sollte, dann hat dieses Ungeheuer von Postillion meinen Tod auf dem Gewissen.“

Der Postmeister hat dem Franzl nichts davon gesagt, aber solange die Frau Kanzlist Röder auf Besuch weilte, hat er sich im Hause nichts blicken lassen dürfen.
Der Franzl aber ist am nächsten Tag in der Stadt zu seinem Freund, dem Hausmeister vom „Löwen“, gegangen und hat ihm dankbar die Hand gedrückt.
„Die Alte, die sich gestern bei euch umgekleidet hat und nach Schleendorf wollt’ und die dir so verdächtig vorkommen ist – war richtig meinem Postmeister seine Schwiegermutter!“ flüstert er ihm vertraulich ins Ohr. „Ein Glück, daß du mich rechtzeitig aufmerksam gemacht und mich gewarnt hast – denn sonst wär’ ich am Ende noch ins Garn gelaufen!“

Sagen aus Heinrichsgrün (Teil 3)

aus: Sagen und geschichtliche Erzählungen aus dem westlichen Erzgebirge für die Jugend von Hermann Brandl

Das Schulackerl.
Unweit des alten Armenhauses, der alten Ziegelhütte, in Heinrichsgrün, links am Wege zur Bezirksstraße, liegt zwischen den Pfarrfeldern ein kleiner Acker, das Schulackerl.
Im „gelblichten“ Stadtbuche von Heinrichsgrün steht darüber folgendes:
„Vertrag zwischen einem Ehrbahren Rath allhier und derselben Pastore Johann Beyer und Jakob Sieghart Schulmeistern, wegen des Schul-Äckerleins, so zwischen den Pfarrfeldern liegen thut. Geschehen den 17. Aprilis anno 1583 ufn Schloss allhier.
Demnach wir die Wohlgeboren Herrn Niclaß und Abundo Schlick Gebrüder und ein Ehrbahrer Rath allhier samt aller Eingepfarrten Vorwissen und guten Willen vor etlich 50 Jahren dem Schulmeister ein Eckerlein von den Pfarrfeldern, wie dasselbe verreint, zu besserer Unterhaltung eingeraumt und auf heut dato den Osterdienstag anno 1583 Johann Beyer Pfarrer sich dessen wiederum Anmaßen wollen, derwegen der Herr Pfarrer mit dem Schulmeister in Stritt gerathen und solches unsere gnädige Obrigkeit fürgebracht; derhalben unsere Gnädige Herrschaft geursacht, das ihr Gnaden ein Verhörstag den 17. Aprilis angesetzt und der

Wohlgebohrene Herr Graf Victorin Schlick und der Wohlgeborenen F. Frauen Agnes Schlickin, Gräfin zu Passaun und Verordneter Herr Hauptmann Niclaß von Globen und Philipp Jakob Jarob selbsten in Verhör gesessen und die Sach dahin erörtert, das der Pfarrer des gedachten Äckerleins abgetreten, und durch ermelte Beisitzer dem Schulmeister zuertheilt worden mit dieser ausführlichen Schlußrede, dieweil der Acker durch derselben ihr Gnäd. Herrn Vater und Herrn Vettern zur Schul deputirt und geordnet, das er forthin für und für darbei bleiben solle und ist durch die Herrn Beisitzern bewilligt, das solcher zur Ewiger Nachrichtung in eines Ehrbahren Rath Wohlgeordnet Handbuch ist einverleibt worden. Actum ut Supra."

Der „Seistein" (Silbersgrün).
An der Südostgrenze des Dorfes Silbersgrün gegen Pichlberg ragt aus dem steilen Abhange ein Granitfelsen, der einem vollbeladenen Wagen mit vorgespannten Pferden recht ähnlich sieht. An diesen Felsen knüpft sich eine Sage:
In den ausgedehnten Waldungen gegen Pichlberg lebte einst eine Hexe. Den Bewohnern der Umgebung tat sie Gutes oder Schlimmes, je nachdem sie sich ihr gegenüber verhielten.
Einst sollte der „Kammerwagen" einer Braut, die sich nach Silbersgrün verheiratete, dahin gebracht werden.
Der Fahrweg an dieser steilen Lehne war recht schlecht, auch herrschte ein arges Wetter. Die dampfenden Pferde wollten den schweren Wagen nicht mehr bergan ziehen, da hieb der Fuhrmann unter Fluchen auf die ermatteten Tiere mit dem umgekehrten Peitschenstiele ein.
Auf einmal stand die Hexe bei dem Wagen und reif ganz zornig: „Lasset das Fluchen und gönnet den Pferden eine kurze Rast!"
Die Braut auf dem Wagen erwiderte: „Scher' dich zum Teufel! – Kutscher, drauf und dran!"
Da erhob die Hexe ihre Stimme zum gräßlichen Fluche: „Wagen und Pferde seinen zu Stein!"
Ein Blitzschlag, und dort, wo Wagen und Pferde gestanden, erhob sich der Felsen, der heute der „Seistein" genannt wird.

Der Waldschütz.
(von Dr. Jos. B. Grohmann, Prag 1863. S. 115.)
In Rothau bei Graslitz erzählt man sich viel von dem Waldschützen. Es soll dies ein Mann sein, der in dem nahegelegenen Walde zu mitternächtlicher Stunde umgeht. Er schlägt dabei mit großer Kraft und Gewalt an die Bäume und verursacht dadurch einen großen Lärm. Zugleich setzt er dem Wilde nach, scheucht es auf und treibt es langsam herum, bis ihn die Geisterstunde zurückruft. Dabei hört man, wie er die Hunde hetzt. Deshalb nennen ihn die Leute den Waldschützen. Er geht immer tiefer in den Wald und verliert sich endlich im Forste.

Der Holzhauer und der Waldschütz.
Eines Tages ging ein Holzhauer aus dem Walde nach Hause. Er war noch nicht lange gegangen, als es stockfinster wurde und er furchtbare Axtschläge in seiner Nähe vernahm. Der Holzhauer ging herzhaft auf den Lärm los, weil er glaubte, daß es Holzdiebe seien. Wie er aber auf den Platz kam, wo die Schläge erschallten, sah er einen fremden Mann in Jägertracht, der an die Bäume klopfte. Der Holzhauer fragte: „Wer bist du?" – „Ich bin der Waldschütz!", sagte der Mann und klopfte weiter. Der Holzhauer folgte dem Manne nach. Um Mitternacht waren sie schon tief in den Wald geraten, da fühlte der Holzhauer plötzlich einen Axtschlag, daß er halbtot zu Boden stürzte.
Am anderen Morgen, als er aufwachte, standen einige Leute bei ihm, die ihn gefunden hatten.

Der Waldschütz in Hochgarth.
(Otto Mühlstein aus Graslitz 1863.)
In Hochgarth geschah es einmal, daß sich der Waldschütz am Tage sehen ließ. Da ist er dann böswillig und läßt niemand ungeschoren.
Ein armer Mann sah ihn und rief ihn dreimal beim Namen: „Waldschütz! Waldschütz! Waldschütz!"
Da drehte sich derselbe um und sprach: „Für dein Necken sollst du hier in einen Baumstumpf verwandelt so lange stehen, bis dich der Zufall erlöset."
Augenblicklich ward der Mann zu einem Baumstumpf und wurzelte im Boden.
Seine Erlösung blieb nicht lange aus.
Eines Tages kamen Köhler in die Nähe; einer von ihnen sah den Stock und dachte, da kann ich wohl mein Mittagessen einnehmen. Er legte sein Brot darauf, schnitt es mit dem Messer durch, so zwar, daß er auch noch in den Stock schnitt. Hierauf hackte er auch seine scharfe Holzhacke darin ein.
In demselben Augenblicke schrie es heftig auf, der Baumstumpf verschwand und der entzauberte Mann stand erlöst vor dem erschrockenen Köhler.

Der Drud oder Alp. - I.
Der Alp war ursprünglich ein gespenstiges Wesen, gilt jetzt meist nur noch als Mensch, der aus Haß, Lust oder innerem Drange Schlafende drückt.
Eine Magd legte sich immer sehr spät nieder. Dies fiel dem Knechte auf, weshalb er sich eines Abends hinter dem Kienofen versteckte, um die Dirne zu belauschen.
Wirklich kam diese nach zehn Uhr herein, zündete drei Schleißen an, überschrieb sie und steckte sie in den Leuchter. Darauf ging sie hinaus. Wie nun die Schleißen bald verbrannt gewesen sind, zündete der Knecht drei neue an und überschrieb sie gerade so wie die Magd es getan. Kaum war er wieder in seinem Verstecke, so kam auch das Mädchen, um nach den Spanleuchten zu sehen. Voll Verwunderung, sie noch brennend zu finden, sprach sie vor sich hin: „Nun muß ich frei wieder gehen und das Kind der Nachbarin noch gar erdrücken." Da schrie der Knecht hinter dem Ofen hervor: „So? Bist du die Drud? Weil ich dich nur erwischt habe!" Sie aber entgegnete: „O Herr, vergelt's Gott! Weil ich nur einmal erlöst bin; jetzt kannst du zum Kinde gehen, du hast dir die Schleußen selbst angezündet." Von nun an mußte der Knecht drücken und oft zwei bis drei Stunden herumlaufen, bis er jemanden erwischte, weil die meisten Leute das Drudenkreuz ober der Türe an der Bettlade oder einen Spiegel auf dem Bette hatten.

Die Drud - II.
Zwei Rockenmädchen gingen mitsammen nachts heim. Sie kamen vor einem Hause vorbei, wo die Leute schon zu Bette waren, das Licht aber hat noch gebrannt. Da sagte die eine zu der andern: „Wart' ein wenig, ich muß

da zuerst schnell hinein, sie haben das Licht brennen lassen.“ Darauf erwidert die andere: „So bist etwa du die Drud?“ – „Vergelt’s Gott“, war die Antwort, „jetzt kannst du gehen!“

Der Hehmann – I.
(In Graslitz „Hahmann“.)
Der Hehmann ist ein neckender Waldgeist wie der Waldschütz, der seine Freude hat an dem Schaden der Leute. Man schützt sich vor ihm, wenn man sich auf den Boden platt hinwirft und sich schlafend stellt. Mehrere Holzhauer von Graslitz fuhren einst mit ihrem Karren in den Wald, um Bäume zu fällen. Als sie den ersten Baum zu Fall brachten, hörten sie ein heiseres Lachen hinter sich und sahen, daß ihr Karren genau an die Stelle geschoben war, wohin der Baum fallen musste. Einen Augenblick später war der Karren zersplittert.

II.
Einmal gingen einige Mädchen in den Wald, um Heidel- oder Schwarzbeeren zu suchen.
Nachdem sie ihre Krüge gefüllt hatten, stellten sie dieselben auf den Boden und gingen ein wenig beiseite. Als sie aber zurückkehrten und ihre Krüge aufheben wollten, blieb der Boden der Krüge auf der Erde. Zugleich erscholl hinter ihnen ein wildes Gelächter, und als sie sich umschauten, sahen sie niemanden, erhielten aber tüchtige Schläge um die Ohren.

III.
Auch im Waizengrüner Walde gegen den Rothaubach will man in früherer Zeit oft den Ruf des Hehmannes gehört haben.
Wenn nun jemand den Hehmann verspotten wollte, so brauchte er nur im Walde „Heh! Heh!“ rufen. Sogleich erschien ein alter bärtiger Mann, der sprang ihm auf den Rücken und drückte den Fliehenden, bis er an einen Wassergraben kam. Dort erst verschwand der böse Geist, weil sein Reich hier aufhörte. Hört man also den Ruf des Hehmannes, so soll man sogleich entlaufen, im Laufe jedoch oft die Richtung ändern, bis man an einen Graben kommt; denn der Hehmann kann nur in schnurgerader Richtung die Menschen verfolgen.

Das Kornmannl.
Zur Zeit der Sonnenwende, wenn die blühenden Kornfelder in ihrer reichen Fülle vom Winde bewegt hin und her wogen, sagt der Bauer: „Das Kornmannl geht durchs Feld.“
Das Kornmannl sieht es höchst ungern, wenn Kinder in sein Reich eindringen, um die blauen Kornblumen zu pflücken oder gar die Halme herabziehen und dabei die leichten Blüten von den Ähren abstreifen. Solchen Kindern soll es die Haare verwirren, daß kein Kamm mehr durchgeht.
Höchst selten hat jemand das Kornmannl mit seinem kleinen dreieckigen Hut gesehen. Der Bauer aber läßt, wenn er das Korn schneidet, zuletzt für den guten Geist des Feldes ein kleines Eckchen oder nur einige Halme stehen. Solange noch Ähren mit Körnern am Felde stehen, soll auch das Kornmannl bleiben können, ja sogar in die Scheuer folgt es, bis die letzte Ähre entkörnt ist.

Aussichtstürme im Osterzgebirge

Text und Fotos: Frieder Berger

Zehn Türme finden wir im Osterzgebirge. Einer davon, in Oberbärenburg, wurde schon im Abschnitt 2 beschrieben. Von den anderen neun sind zwei Bauten in Hotels integriert, können aber nicht bestiegen werden, weil sie anderweitig genutzt werden.
Das ist zum einen auf dem Schwartenberg der Fall. Dort besteht zwar ein Aufbau im Dachbereich, da aber der Weg über die Gästezimmer geht, ist er für die Öffentlichkeit nicht nutzbar.
Nach Aussage des Wirtes wird über die Begehbarkeit des Turmes nachgedacht. Die Aussicht auf der Höhe ist aber auch so durch die Lage gewährleistet und wird durch die Informationstafel am Gipfelkreuz noch unterstützt.
Im tschechischen Teil des Osterzgebirges befindet sich ein weiteres Hotel mit einem angebauten Aussichtsturm. Auch dieser ist aber nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich.
Auf dem Straziste, zu Deutsch Hutberg, am nördlichen Rand von Chomutov steht das Berghotel „Partyzan“. Der

Schwartenbergbaude bei Neuhausen

Hotel „Partyzan“ auf dem Hutberg bei Chomutov

Turm wurde zum Hochzeitszimmer umgebaut. Durch die starke Bewaldung wäre der Blick allerdings lediglich nach Osten möglich. Dort befindet sich ein großzügiger Biergarten mit einem Aussichtspunkt, der den Blick in die angegebene Richtung gewährleistet. Leider ist der Berg nur schwer zu finden, die Beschilderung ist nicht sehr aussagekräftig.

Auf dem Geisingberg steht der 18 Meter hohe Louisenturm, damit ist es der zweithöchste Gipfel im Osterzgebirge mit einem Aussichtsturm. Schon 1891 erbaut, gehört er zu den ältesten Türmen des Erzgebirges. Die Sicht ist in alle Richtungen möglich, der Berg selbst ist aber nur zu Fuß erreichbar. Eine Wirtschaftsstraße führt zwar zum Gipfel, sie ist aber den Versorgungsfahrzeugen der Bergbaude vorbehalten. Der gesamte Berg ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen, eine Reihe bergbaulicher Zeugnisse, Basaltgestein oder die Müglitztalbahn sind auf jeden Fall sehenswert.

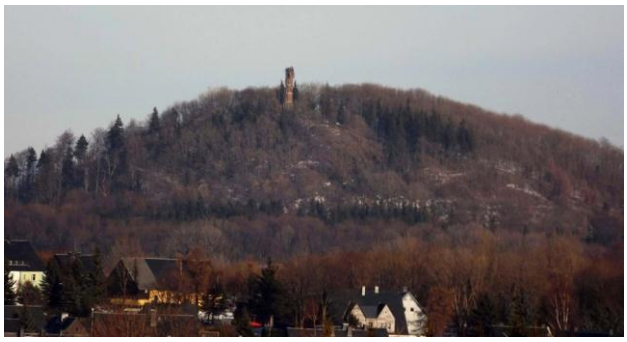
Nicht weit vom Geising entfernt steht ein weiterer Aussichtsturm. Auf der Kohlhaukuppe befindet sich neben dem 11 Meter hohen Bauwerk auch eine Bergbaude, die vor allem durch die mit viel Knoblauch verfeinerten Gerichte bekannt geworden ist. Im Volksmund wird der Berg, der leicht zu finden ist, deshalb auch Knoblauchkuppe genannt. Auch hier gibt es nur eine Zufahrt für Wirtschaftsfahrzeuge, ansonsten ist die Höhe zu Fuß erreichbar.

Drei Gipfel im böhmischen Teil des Osterzgebirges können ebenfalls Aussichtstürme aufweisen. Auf dem Vlci hora (Wolfsberg), höchster Berg mit einem Aufstieg im Osten, bei Dlouha Louka befindet sich ein Funkmast. An diesem ist eine Treppe mit einer Aussichtsplattform angebaut worden. Diese erreicht eine Höhe von 15 Metern und bietet einen guten Blick in alle Richtungen, so auch zum Loucna (Wieselstein), dem höchsten Berg des Osterzgebirges.

Aussichtsturm auf dem Vlci hora

Zum zweiten befindet sich ein Turm auf der Jerabina, zu Deutsch Haselstein. Die Höhe ist leicht zu finden, an der Straße zwischen Mnisek und Litvinov befindet sich ein kleiner Parkplatz. Von diesem sind es ca. 1000 Meter durch den Wald. Der Turm steht auf einem Fels, der dem höchsten Punkt vorgelagert ist. Schon im Jahre 1884 wurde hier ein solches Bauwerk eingeweiht. Nachdem es mehrmals Zerstörungen zum Opfer fiel, wurde ein neuer Turm 2009 eröffnet. Der Blick ins tschechische Erzgebirgsvorland ist ausgezeichnet und lohnt sich, wenn das Wetter mitspielt.

Der dritte Aussichtsturm steht in unmittelbarer Grenznähe, auf dem Ruzovy vrch (Rosenberg), einem Siebenhunderter in der Ortschaft Hora Svate Kateriny (Katharinenberg). Er wurde 1902 gebaut und ist 16 Meter hoch. Wenn man nicht gerade Nebel hat, wie auf unserem Bild, bietet er eine sehr schöne Sicht in alle Richtungen. Neben dem Turm befinden sich noch ein Sporthotel mit Gaststätte und ein interessantes Anton-Günther-Denkmal.



Louisenturm auf dem Geisingberg

Einer der schönsten Aussichtstürme unseres Erzgebirges steht in Naundorf bei Schmiedeberg. Auf dem Schloßberg befindet sich „Otto`s Eck“, ein Ensemble, welches im maurischen Stil errichtet wurde. Der Park, in dem dieses Bauwerk steht, ist auf Initiative des ehemaligen Besitzers des Schlosses, Ökonomierat Wilhelm Eduard Otto um 1867 angelegt worden. Aus diesem Jahr datiert auch die Weihe des Turms, der

Aussichtsturm auf der Kohlhaukuppe

Auf der Jerabina – dem Hasenstein

„Otto`s Eck“ in Naundorf bei Schmiedeberg

immerhin 22 Meter hoch ist und einen guten Blick in östliche und nördliche Richtung bietet. Nur ca. einen Kilometer entfernt steht ein weiterer Turm, der allerdings nur eine Höhe von 8 Metern aufweist. Dieser wurde 1909 durch den neuen Schlossbesitzer Bierling in Auftrag gegeben und diente ursprünglich als Jagd-sitz. Deshalb auch der Name Hirschturm. Er befindet sich am Rand der Windleite, einer Sechshunderter-Höhe und bietet ebenfalls einen guten Blick in die gleiche Richtung wie „Otto`s Eck“. Beide Türme sind kostenlos zu besteigen, der Heimatverein gleichen Namens würde sich aber über Spenden zur Erhaltung der Bauwerke freuen.

Nebel auf dem Rosenberg

Gottesgab in alter Zeit

Nachrichten aus Christian Lehmanns Erzgebirgschronik von 1699

von Dr. Hans-Peter Süss

Christian Lehmann, Pastor zu Scheibenberg im Erzgebirge, ist der Autor der 1699 in Leipzig erschienenen Chronik „Historischer Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Ertzgebirge“. Geboren wurde Lehmann am 11.11.1611 als Pfarrerssohn im Erzgebirgsdorf Königswalde, gestorben ist er in Scheibenberg, wo er 56 Jahre als Pfarrer wirkte, am 11.12.1688.

Sieht man dieses interessante Buch nach Nachrichten über Gottesgab durch, so finden sich insgesamt 67 Erwähnungen der „Gottesgabe“. Allgemein zur Gegend schreibt er: „Die Gottesgabe ist sehr unfruchtbar, bauet wenig ausser ein wenig Haber, Rüben und Kraut“, „auf der Gottesgabe wird wegen der Wildigkeit und Kälte gar wenig oder nichts gebauet“ und „wenig Anbau wegen strenger Fröste und langem Winter.“

Im ganzen 16. Jh. gab es nach Lehmann nur 22 gute Sommer, die übrigen meist übernatürlich kalt und unfruchtbar!

In chronologischer Reihung:

1540 Plattnerwassergraben und Erbfluß bei der Gottesgabe gefasset und durch Stephan Lencken hineingeführet worden. Das kurfürstliche Holz bis an Gottesgabe wird auf 100 000 Schragen geschätzt (1 Schragen = 3 Klafter. Der Verf.). Goldfunde im Schwartzwasser und Zufluße von der goldenen Höhe herein („Gold-Filetschen“), bisweilen feine Stücklein gediegenen Goldes.

1557 Grenzreinung: es sollen je 4 Räte zur Gottesgabe und Schwarzenberg einkommen. (Es handelt sich um die neue Grenzziehung zwischen Böhmen und Sachsen nach dem von Sachsen verlorenen Schmalkaldischen Krieg. Der Verf.).

1584 Am 19.1. wollte Petrus, des Melchior Nicolai Sohn aus der Gottesgabe, von Joachimsthal wieder heimgehen, erfror aber im bösen Wetter an der Landstraße.

1598 Am 3.6., am hl. Abend vor Pfingsten, Schneefall um die Gottesgabe, eine große halbe Elle tief.

1608 Alle Wälder gegen der Gottesgabe zu geräumet und nach ihren Rundungen und Flügeln abgezogen.

1611 Am 21.12. wird Caspar Pitterlichs Töchterchen von der größeren Schwester verbrüht und stirbt.

1613 wollen Bürger aus der Gottesgabe einen alten Teich, lange als ein Sumpf wüst gelegen, renovieren. Als zwey Bergleute den Sumpf abführen und zu Grund

arbeiten wollen, fähret ein Wasser-Teufel im Sumpf auf, wütet und tobet und treibet die Bergleute mit Wasser und Dreck ab, daß sie ausreissen müssen.

1616 Ein Schichtmeister wurde von der Gottesgaben auff Annaberg geschickt, Verlag und Geld auff die Zien(n)gebäude zu holen, der bekommt das Geld und legt den Beutel auff die Brust, im Rückweg fehlet er im Winter und bei bösem Wetter von der rechten Straße, kommet weit über die Gottesgaben in die Irre bei Seiffen, setzt sich allda nieder und erfriert, der arme Mensch ward erst im Sommer gefunden und das Geld ist noch bei ihm.

1616 Am 10.5. bricht ein großes Feuer aus, 5 Tag über Pfingsten, ein Gewitter löscht schließlich.

Goldkörniger Sand wird am Kühnbach gegenüber der Zwittermühl gegen die Gottesgabe gefunden, ein Goldgang konnte aber nicht erschürft werden.

1618 Der Bergmann Christoff Kuntzmann hat auf dem Halbeicht Waldrevier einen Topf voll Arsenicalisch Mehl in sein Eimerlein gesetzt, seine Frau meint, es sei Roggenmehl, kocht Brei, beide Kinder sterben davon, auf dem Rücken nach Gottesgab getragen.

1621 wurde über Crottendorf an der Gottesgaber Fußsteig ein Bärenfang aufgestellt.

1623 Ein Bürger aus der Gottesgabe ging mit seiner Tochter ins Heu und spiessete all da im Heu eine Kröte auf. Die Tochter sieht zu. Die Kröte spritzt ihr den giftigen Harn in den Nacken und Rücken. Trotz Abwaschen am Brunnen und Einreiben mit frischer Erde fuhren Blasen auf und die Haut blieb für immer schwarz.

1623 Die Pest! Die Gottesgabe ist halb ausgestorben, der Totengräber kommt in den Verdacht der Zauberei. Hanß Leonhard, verwegener Mühlknecht, neulich aus dem Krieg zurück, geht ins Haus und findet einen Totenkopf über dem Ofen hangen. Er schlägt den Totengräber und seine Frau krumm und lahm, holt Feuer und brennt das Spital ab.

1626 werden in der Gottesgabe 178 Pesttote gezählt, **1636** 107 und **1639** weitere 64.

1629 sind die Preuselsbeeren um Platten und die Gottesgabe zweimal zeitig geworden und haben auch ein drittes Mal geblüht, ein Vorzeichen für große Unglücke in Böhmen und Meißen.

1631 Am 24.12. wird auf der Gottesgaber Höhe an der Straße ein Erfrorener gefunden.

1639 plünderten in den Fasten die Schweden den Gottesgaber Wald, 24 Reiter hatten sich verirrt.

1640 Als die Schweden die Gottesgaber Wälder plünderten, jagden sie einem vermögenden Handelsmann nach.

1646 Der Gottesgaber Gottesacker ganz eben und verwehet, daß man nichts von ihm erkennen konnte. Die Leichen mußten über acht Tage liegen oder mit großer Mühe und Arbeit mit Wegschaffen des Schnees unter die Erde gebracht werden. Vom 7.-11. Januar Dauerschneefall im Gebirge.

1653 Barthel Vogel aus Zwönitz holt aus Sankt Joachimsthal Töpfe, setzte am Gottesgaber Steig diese ab, lief zum Unter-Terschopner Wald und erhängte sich, vermoderte an diesem Ast.

1660 Maria, des Bergmanns Christoph Zenkers schwangere Frau, sehnte sich nach einer roten Rübe. Die alsdann geborene Tochter hatte einen roten Strich mit Fingergriffen, die halbe Hand war so roth wie Rübensuppe. 1692 stirbt diese Tochter an der Schwindsucht, die roten Flecken waren geblieben, nur etwas erblasset.

1661 Am 31.7. verunglückt Rosina Liefer in der Radstube des Zähnhammers tödlich. Sie hinterläßt drei Kinder und wird in der Gottesgabe begraben.

1664 Im Juni werden schon Hirsche wie auf der Brunst in den Gottesgaber Wäldern beobachtet. Ein Hirsch auf dem Kaff hinter der Gottesgabe, kam bis an die Fenster. Wolfsangriffe werden vermeldet um Gottesgab, Neudek, Lichtenstadt, Platten und Sankt Joachimsthal.

Georg Schütze findet in einem Stollen auf der Gottesgabe einen ganzen versteinerten Baum mit ausgebreiteten steinernen Ästen.

1665 Am 16.7. Jagd von Herzog Georg II. an der Grenze bei der Gottesgabe, am 28.7. ergibt das 1. Abschiessen an der Gottesgaber Grenze an der Gelben Meile 117 Stück, am 7.8. werden am Rabenberg 264 Stück erlegt.

1666 Am 26.2. fiel so grosser Schnee, daß ihn kein Mann und kein Pferd ergründen konnte, im Wald lag er 3 Ellen tief. In Wiesenthal waren die Windwehen 12 Ellen hoch, auf der Gottesgabe 20 Ellen, so hoch wie die Häuser waren, von grosser Kälte platzten die Nägel, niemand konnte reisen. Das Vieh litt grossen Hunger und das kleine Vieh starb gar. Das Jahr darauf, **1667**, im März, warffs auf der Gottesgabe einen Schnee knietief, es fror duch den halben Juni, im Juli erst wurden die Kirschen reif in Böhmen, am 31.8. fing es schon an zu schneien.

1668 Wald. Das bis zur Gottesgaber Grenze noch anstehende Holz wird auf 100 000 Schragen oder 300 000 Klafter geschätzt.

1672 Brand. Etliche Kohlhaue bey großem Wind haltig an und verbrannten bei Wiesenthal und der Gottesgabe 780 Schragen eingeschlagenes Holz.

1674 Im Brand versorgte eine Müllerin, die Mühl-Adelin, die armen Bergleute und Zinnseifner auf der Gottesgabe mit Brot.

1684 Am 13.11. wird eine Lichterscheinung beobachtet. Abends fiel zwischen Sankt Joachimsthal und der Gottesgabe eine feurige Kugel vom Himmel, wie eine Schüssel mit Strahl.

1694 Acht Tage vor Michaelis ein unverhoffter Schneesturm, strenge Kälte und verwehte Wege. Christian Fischer, Vater von vier kleinen Kindern, gerät auf der Gottesgaber Höhe mit seinen Töpfen in einen Sturm, elend bekleidet, läßt er den Schiebkarren stehen, meint nach Wiesenthal zu kommen, fällt mitten unter einem starken Quell im Fahrweg nieder und erfriert. In Wiesenthal begraben.

Natur genießen

„Unkrautlimonade“

von Iris Mende (Lern- und Bildungsverein „LebensART“ e.V., Steinbach 36, 08349 Johanngeorgenstadt)

In früherer Zeit waren die Menschen des Erzgebirges noch sehr viel mehr mit der Natur und ihren Pflanzen und Tieren vertraut. Viele Gewächse wurden gesammelt und für die verschiedensten Zwecke genutzt. Heute sind wir auf den Supermarkt fixiert und kaum jemand weiß noch, was man alles aus Pflanzen gewinnen kann.
Von der Künstlerin und Kräuterpädagogin Iris Mende wurde zur Ausstellungseröffnung in Bad Schlema neben Backwerk mit diversen Früchten auch „Unkrautlimonade“ gereicht. Hier ihr Rezept zum Probieren:

Bestandteile:

Essbare „Unkräuter“ der jeweiligen Jahreszeit:

Hauptbestandteil Giersch, daneben z. B. Wiesen-Bärenklau, Löwenzahn, Johanniskraut, Schafgarbe (letztere drei sind bitter, also nicht zu viel!), Brennessel (falls man das Ausdrücken in der Hand – siehe Zubereitung – verkraftet), Taubnessel, Goldrute, Sauerampfer, Weidenröschen (alle Arten), Alantdistel, Spitzwegerich, Rapunzel (Ährige Teufelskralle), „Taubenkropf“), Frauenmantel, Wiesenknöterich („Zahnbürsten“, Schlangenwurz, davon wenig, da er kaum Geschmack bringt), Wiesenlabkraut, Wiesenknopf (interessanter Geschmack wie Leinöl), Beinwell (wenig nehmen und ist während Schwangerschaft und Stillzeit kontraindiziert – er enthält, allerdings vor allem in den Wurzeln, Pyrrolizidinalkaloide), hier soll man ruhig experimentieren und die Mischung immer wieder variieren
dazu **Gewürzpflanzen** im Wechsel oder je nach Geschmack kombiniert:
Dost (wilder Majoran), Pfefferminze (etwa 3 Stängel), Salbei, Zitronenmelisse, …, als besondere Geschmacksnote **Waldmeister** (frisch angetrocknet oder ganz trocken, in ein Tuch/Teenetz gewickelt, weil er nach 2 Stunden raus muss, da die Limonade ansonsten wegen des im Waldmeister enthaltenen Cumarin Kopfschmerzen und Benommenheit erzeugen kann) oder auch Holunderblüten, die dann aber schnell den Geschmack prägen. Insgesamt sollte je nach gewünschter Intensität ein 5-Liter-Eimer voll Kräuter gesammelt werden. Im Gegensatz zum Sammeln für Salat oder Tee dürfen die Pflanzen für die Limonade auch älter (besonders Giersch schmeckt dann intensiver), tau- oder regennass sein. Meist nimmt man nur die Blätter, selten auch mit Blüten denn es wird damit süßlicher.

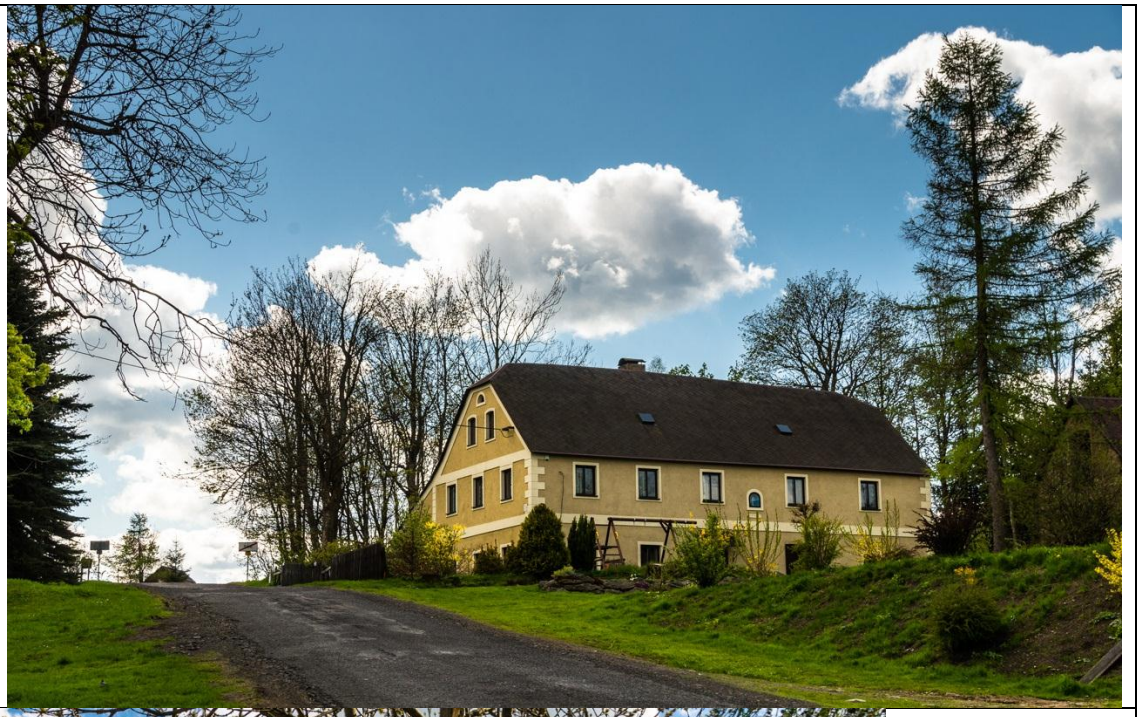
Zubereitung:

Pflanzen waschen. Leicht auswringen und zwischen den Händen zerquetschen und zusammengedreht in einen **10-Liter-Eimer** geben. Etwas Zitrone kann hinzugegeben werden, muss aber nicht.
5 bis 6 Packungen (je 1,5 l) **Apfelsaftgetränk** (ganz einfaches reicht, reiner Apfelsaft ist zu intensiv und überdeckt den Kräutergeschmack) oder Apfelschorle (für Diabetiker) **darüber gießen**, alles nochmals gut durchmischen und über Nacht stehen lassen (bei warmer Witterung im Keller oder Kühlschrank), dann **nach ca. 8 Stunden abseihen** und in Flaschen füllen.
Zum Servieren oder aber gleich in der Flasche je nach gewünschter Süße **zu 1/3 mit Mineralwasser auffüllen**, das viel Kohlensäure enthalten sollte, damit die Limonade spritzig wird. Es treten ohnehin CO_2-Verluste durchs Umfüllen auf.
Da diese Limonade keine Konservierungsstoffe enthält (dafür aber viele Vitamine und auch heilkräftige Substanzen), sollte sie unbedingt kühl gelagert und alsbald verbraucht werden!
Guten Appetit!!!

Bildimpressionen zwischen Wirbelstein und Stráž nad Ohří/Warta

von Stefan Herold

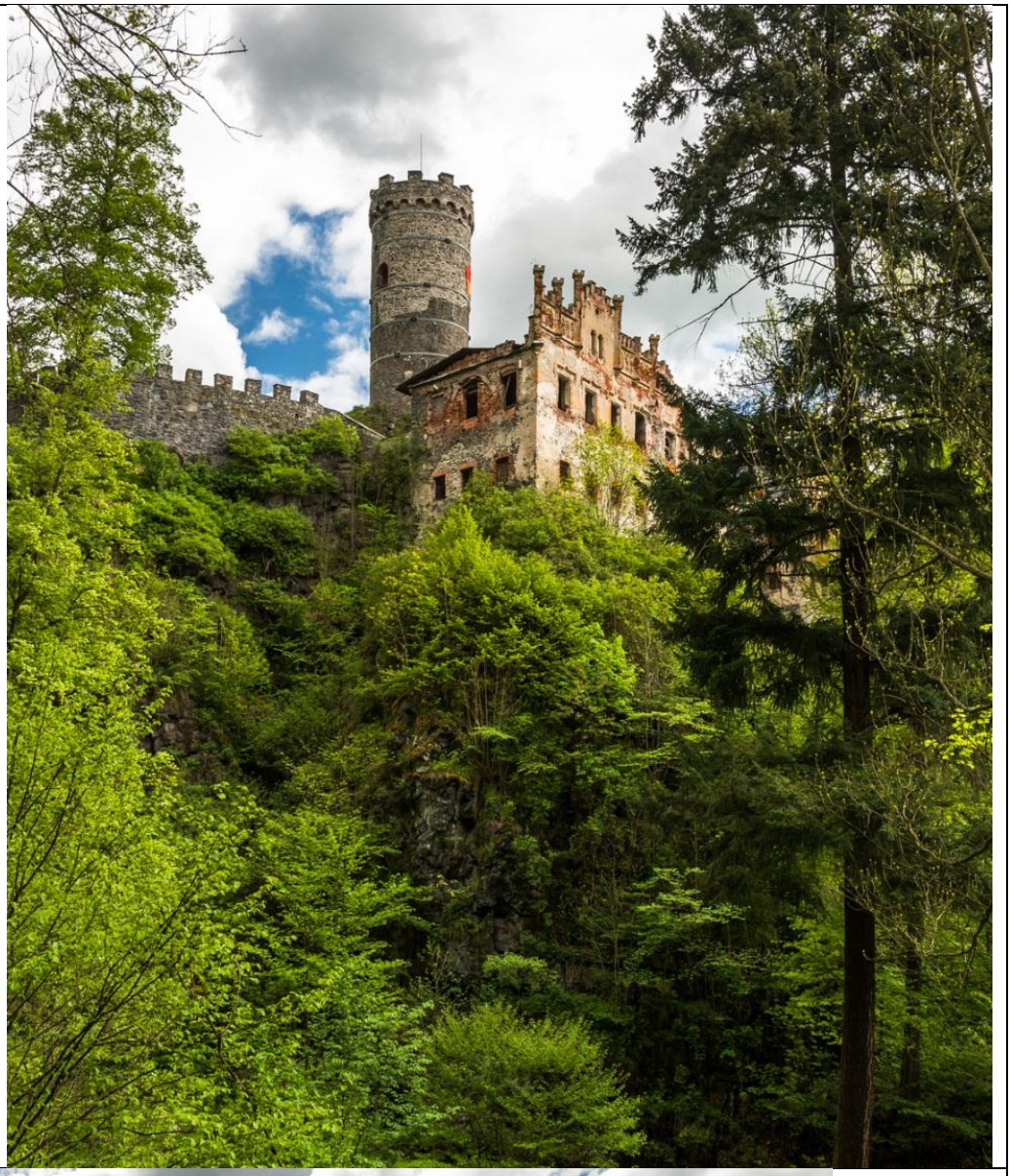
Sonnenaufgang auf dem Wirbelstein



Srní/Boxgrün

Srní/Boxgrün

Himmelstein



Hauenstein

Stráž nad Ohř/ Wartha an der Eger

Tagesende auf dem Wirbelstein

Nach Redaktionsschluss

Die „Nacht der Kirchen“ in Rudné/Trinksaifen am 29. Mai

Ende Mai eines jeden Jahres veranstaltet die katholische Kirche in Tschechien die „Noc kostelů – Nacht der Kirchen“. Daran beteiligen sich nicht nur eine Auswahl der im Besitz der katholischen Kirche befindlichen Gotteshäuser, sondern vereinzelt nehmen auch Kirchen daran teil, die in den letzten Jahren in den Besitz der Kommunen übergegangen sind. Eine der 30 teilnehmenden Kirchen des Kreises Karlovy Vary war die Kirche Mariä Heimsuchung in Rudné/Trinksaifen. Diese Kirche ist im Besitz der Gemeinde und wird nun als kulturelles Zentrum des Ortes genutzt. Wo engagierte Bürger und Gemeindevertreter sich dieser Verantwortung bewusst sind, erwachen die Gotteshäuser zu neuem Leben, da die Anzahl der Kirchgänger sehr gering ist und so manche Kirche sonst das ganze Jahr verschlossen wäre.

P. Müller segnet die Statue der Hl. Barbara

Das von den Verantwortlichen um Kulturreferentin Martina Zettlová zusammengestellte Programm bot für jeden Geschmack und jeden Alters etwas. Die „Nacht der Kirchen“ begann mit einer Märchenanimation für die Kinder und benachbarten Heimbewohner von Victor Braunreiter. Dem schlossen sich besinnlichere Worte über das Leben der heiligen Barbara von Pater Vladimir Müller aus Stará Role/Altrohlau an. Dieses Thema ist aus zweierlei Gründen interessant, denn einerseits ist sie die Schutzheilige der Bergleute und andererseits wurde eine neue Statue von ihr an diesem Abend gesegnet. Rudné/Trinksaifen entstand durch den Bergbau und somit gehören Ort und Schutzheilige geschichtlich zusammen.

Dr. Petr Rojík bringt den Besuchern die Sagen der Region näher

Dr. Petr Rojík widmete sich in seinem anschließenden Vortrag den Sagen der Region. Einleitend stellte er kurz zum Abend passen, die in den letzten Jahren vorgenommenen Erneuerungen der Kirche in Přebuz/Frühbuß vor. Die Sagen von der Bastelbrücke in Rolava/Sauersack, vom Kammerwagen bei Nové Hamry/Neuhammer, von der Einführung der Kartoffel im Erzgebirge und dem Pestkreuz bei Krásná Lípa/Schönlind sowie dem Kranichsee waren den wenigsten Besuchern bekannt, stammten sie doch aus

„Chorea Nova“ aus Nové Role

der Zeit, als hier die deutsche Bevölkerung lebte. In seiner kurzweiligen Art des Erzählens fesselte er die Zuhörer und so verging die Zeit wie im Fluge.
Der musikalische Höhepunkt dieses interessanten Abends war der Auftritt des Chores „Chorea Nova“ aus Nová Role/Neurohlau. Das vielseitige Repertoire begeisterte die Zuhörer wobei die gute Akustik der Kirche voll zum Tragen kam.
Neben den interessanten Vorträgen für den Geist war auch für das leibliche Wohl vor der Kirche bestens gesorgt.
So ging ein harmonischer Abend seinem Ende entgegen und ich hoffe, dies war nicht die letzte „Nacht der Kirchen“ in Rudné/Trinksaifen.

Weitere Termine

Marsch der Versöhnung

Am Samstag, den 6. Juni 2015 findet der „Marsch der Versöhnung“ im Gedenken an die Ereignisse des Jahres 1945 statt. Start in Kalek/Kallich ist um 9 Uhr zu der etwa 13 km langen Strecke und bereits um 8 Uhr in Vysoká Pec/Hohenofen bei Jirkov/Görkau zu etwa 15 km. Ziel ist das Denkmal in Deutschneudorf, wo beide Gruppen spätestens 12:15 Uhr eintreffen. Um 12:30 Uhr beginnt die Gedenkveranstaltung am Denkmal in der Nähe des Grenzüberganges.

Bergbauwanderung

Die Freunde der Grube des hl. Mauritius planen für Samstag, den 18. Juli 2015 ihre traditionelle Bergbauwanderung. In diesem Jahr soll es vermutlich ins Eliastal gehen. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.
Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: http://www.boehmisches-erzgebirge.cz unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“ und den „Graslitzer Nachrichten“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
http://www.erzgebirgs-kammweg.de